



4. Brandenburger Entwicklungspolitische Bildungs- und Informationstage (BREBIT)



2. bis 16. November 2007

Dokumentation

„Gesundheit, Liebe Welt!“

Gesundheit und Lebensqualität in Nord und Süd

Editorial	1	Was ist krank? Was ist gesund? <i>Juliane Stejke und Doreen Grüttner</i>	36
Eröffnung der BREBIT 2007	2	Gesundheit ist unbezahlbar, <i>Jonas Özbay und Matthias Marquitz</i>	37
Schulische Projekte		Das ganze Jahr BREBIT und Globales Lernen	
Gesundheit geht durch den Magen, <i>Sabine Schepp</i>	5	Nord-Süd-(Schul)Partnerschaften, <i>Birgit Mitawi</i>	38
Straßenkinder in Indien – ein schulischer Projekttag, <i>Jörg Stopa</i>	6	Eine Partnerschaft strahlt aus, <i>Uta Baumert</i>	39
Vom Erwachsenwerden in Nicaragua, <i>Magdalena Freudenschuß</i>	8	Frauen im Senegal, <i>Hanne Hiekel</i>	40
Gesundheit – nichts für Arme? <i>Karin Schneider</i>	8	Kontinuität und verlässliche Partner sichern den Erfolg, <i>Klaus-Dieter Paust</i>	41
Schüler/innen eine Brücke bauen, <i>Kai Seebörger</i>	10	I feel good – Schüleraustausch auf den Philippinen, <i>Madeline Hellmann</i>	43
Fairer Handel als Basis für Gesundheitsversorgung, <i>Petra Burse</i>	11	Number One! Und erste Schritte zu einer Partnerschaft, <i>Michaela Blasko und Birgit Mitawi</i>	44
Gesunder Kaffee?! <i>Julia Kaazke</i>	12	Armut muss Geschichte werden, <i>Vera Thümmel</i>	45
Gesunde Mode? <i>Sabine Schepp</i>	12	Abschluss der BREBIT 2007	
Mama Coca, <i>Adina Hammoud</i>	14	Initiativen entwickeln und am Laufen halten, <i>Thomas Berger</i>	46
Zwischen Kicken und Kondomen, <i>Magdalena Feudenschuß</i>	15	Drei Workshops zum Abschluss	48
Kleider machen Leute ... kaputt! <i>Sebastian Zoepf</i>	16	Veranstaltungsorte der BREBIT 2007	50
„Spielt und tanzt Euch gesund!“, <i>Susana Fernández de Frieboese</i>	17	Ausblick – BREBIT 2008	
Ausstellungen		Wasser – Ware oder Menschenrecht? <i>Birgit Mitawi</i>	51
Globales Klima nimmt Einfluss auf unsere Gesundheit, <i>Ricarda Müller</i>	18	Die Koordinationsgruppe	
Begegnung mit tansanischen Straßenkindern, <i>Birgit Metzger und Markus Wiencke</i>	19	Carpus e.V.	52
„Verwobene Schicksale – Le Pagne qui parle“ <i>Solveig Kauczynski</i>	20	Demokratie und Integration Brandenburg e.V.,	
Filme		RAA Brandenburg	53
HIV/Aids im südlichen Afrika, <i>Magdalena Freudenschuß</i>	22	EineWelt Projekt, Arbeitsstelle für Ev. Kinder- und	
„Der ewige Gärtner“, <i>Solveig Kauczynski</i>	23	Jugendarbeit im Kirchenkreis Fürstenwalde-Strausberg	54
Filmabend im Jugendklub, <i>Uta Baumert</i>	23	Fliegende Agenda 21	55
JugendFilmTage in Frankfurt (Oder), <i>Sabine Kaschubowski</i>	24	Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V. (GSE)	55
BREBIT für Vorschulkinder		INKOTA-netzwerk e.V.	56
Ungesunder Orangensaft? <i>Gabi Moser</i>	25	Puerto Alegre e.V.	56
BREBIT aus Referentensicht		Verband Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e.V. (VENROB)	57
Wie Musik in Ghana therapieren kann, <i>Nadine Fügner</i>	27	Die Akteur/innen	58
Medizinmänner oder Ärzte, <i>Matthias Nitsche</i>	29	Dank	61
Kirchenglocke im Fußball? <i>Vera Kirchesch</i>	30		
Nachhaltige Projekte			
Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung	31		
Neue Wege gehen ..., <i>Sabine Wiedemann</i>	31		
Aids-Erinnerungsbücher, <i>Sabine Wiedemann</i>	33		
Projekttage am Beeskower Rouanet Gymnasium, <i>Nadine Fügner</i>	34		

Editorial

Magdalena Freudenschuß für die Koordinationsgruppe

Mit dieser Dokumentation blicken wir zurück ins vierte Jahr der Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage, die vom 2. bis 16. November 2007 stattfanden. Wir möchten Ihnen Anregungen für neue Projektideen geben sowie die Kontaktdaten von Referent/innen und Akteur/innen, deren Erfahrungen weitere Aktionen bereichern können.

Womit haben wir uns in diesen beiden Wochen auseinander gesetzt?

„Gesundheit, liebe Welt“ war das Thema der BREBIT 2007 – ein globales Thema in Bezug auf Probleme und Ungleichheiten ebenso wie in den Lösungsansätzen. Die profitorientierte Preis- und Patentpolitik bei Medikamenten, unzureichende Sexualaufklärung von Jugendlichen, die Privatisierung von Gesundheitsversorgung, die Ausbeutung migrantischer Arbeitskräfte im Pflegebereich, die Belastung durch eine verschmutzte Umwelt sind Beispiele für Ungleichheiten zwischen Nord und Süd, zwischen den Geschlechtern, zwischen verschiedenen sozialen Gruppen. Gerade diese Zusammenhänge müssen immer wieder benannt werden. Damit Veränderung möglich ist, braucht es zuallererst viele Menschen, die sich dieser Ungleichheiten bewusst werden und damit aktiv auseinander setzen.

Diese Prozesse hat die BREBIT 2007 befördert: Die teilnehmenden Schulen, Jugendklubs, Bibliotheken und Kirchengemeinden stellten Gesundheit als globale Frage auf den Prüfstand. In Workshops, Ausstellungen, Projekttagen, Filmvorführungen, Stadtspaziergängen, Diskussionsrunden, Theaterprojekten, mit Musik, Bildern, Puzzles und Filmen wurden gesunde und ungesunde Nord-Süd-Zusammenhänge thematisiert. Von Guben bis Lanz, von Prenzlau bis Falkenberg/Elster, von Potsdam über Cottbus bis Frankfurt (Oder) fanden 126 Veranstaltungen in 42 Orten statt. Von Senegal nach Mosambik und Tansania, von Nicaragua bis nach Bolivien, von Indien zu den Philippinen und bis nach Brandenburg zurück spannten die Teilnehmenden den globalen Bogen.

Eine kritische und aktive Öffentlichkeit wurde in diesen beiden Wochen in Brandenburg sichtbar und erlebbar.

Die BREBIT-Koordinationsgruppe bedankt sich bei allen Beitragenden für ihr Engagement, bei den Geldgeber/innen für die finanzielle Unterstützung und bei allen Teilnehmenden für ihre Neugier und Bereitschaft, über den eigenen Tellerrand zu blicken.



Der Präsident des Brandenburger Landtages Gunter Fritsch (links im Bild) schaut sich interessiert an, wie Potsdamer Schüler/innen auf die Millenniumsentwicklungsziele mit Straßenszenen aufmerksam machen.

Lebensqualität zwischen Straße und Schulbank

Adina Hammoud und Birgit Mitawi

Mittragen

Potsdam. Schulen sind seit der 1. BREBIT die wichtigsten Protagonisten – als Veranstaltungsorte, als Teilnehmer und als aktive Gestalter. In diesem Jahr öffnete sich erstmals eine Schule für die Auftaktveranstaltung.



Am selbst gebauten, attraktiven Verkaufsstand der Ewaala Schülerfirma der Freien Waldorfschule Kleinmachnow konnten fair gehandelten Süßigkeiten, Kaffee und Tee erworben werden.

Mit der Eröffnung der interaktiven Ausstellung „STREET KIDS – Eine Begegnung in Bildern mit tansanischen Straßenkindern“ in der Potsdamer Weidenhof-Grundschule startete die 4. BREBIT. Eine Straße wurde von Mwanza im Norden Tansanias in die Flure der Weidenhof-Grundschule nach Potsdam verlegt und bot den Gästen der Vernissage die Gelegenheit, mit Birgit Metzger und Markus Wiencke von mikadu – Interaktive Ausstellungen mehr über den Alltag tansanischer Kinder auf den Straßen von Mwanza zu erfahren, von ihrem täglichen Überlebenskampf und von ihren Träumen. Was ist Lebensqualität für ein Straßenkind in Mwanza und was gehört für eine/n Schüler/in der Weidenhof-Grundschule dazu? Wie steht es um Gesundheit und Lebensqualität im Potsdamer Stadtteil Schlaatz, in Brandenburg und in Ländern wie Tansania?

Antworten auf diese Fragen wurden während der Eröffnungsveranstaltung der 4. Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage gemeinsam gesucht. Der Schulleiter Martin Burkhardt hieß die Gäste im Foyer willkommen, der Präsident des Brandenburger Landtages Gunter Fritsch würdigte die BREBIT sowie das Engagement der Weidenhof-Grundschule für globale Probleme und eröffnete die Ausstellung unter großem Beifall. Gäste und Akteur/innen der BREBIT nutzten die Gelegenheit, sich durch die Ausstellung zu bewegen und einige der Aktionsangebote auszuprobieren, wissend, dass nach ihnen in den folgenden zwei Wochen noch 220 Grundschüler/innen das gleiche tun würden.

Mitgehen

Dann hieß es, die Schule in Richtung Bürgerhaus am Schlaatz zu verlassen. Wegweiser waren Schüler/innen des Babelsberger Filmgymnasiums Potsdam, die zwischen Grundschule und Bürgerhaus mit Szenen, Sketchen und Aktionen zum Thema Gesundheit das Publikum zum zweiten Teil der Veranstaltung leiteten. Mit dieser öffentlichsten Form von Theater machten sie auf globale gesundheitliche Probleme aufmerksam.

Die Theaterpädagogin Sabine Wiedemann arbeitete mit den Schüler/innen zu globalen Aspekten von Gesundheit und unterstützte

die Teilnehmenden dabei, ihre Erkenntnisse in Szenen umzusetzen. Gleich beim Verlassen der Weidenhof-Grundschule konnte man Schüler/innen in grauen Anzügen sehen, die Szenen zum Essverhalten zeigten. Sie ermutigten zu Veränderungen von ungesunden Gewohnheiten, die sie sehr bildhaft und eindrücklich darstellten.

Wenige Meter weiter verteilte ein Clown Luftballons, auf denen die acht Millenniumsentwicklungsziele zu lesen waren. Vor ihm auf der Straße saß eine Bettlerin. Wann immer sie einen der Ballons ergriff, zerplatzte dieser und mit dem Ballon die Illusion auf positive Veränderung. Andere Passanten konnten mit Luftballons „Bildung für alle“ oder „Reduzierung der Armut“ ihren Weg fortsetzen und sich darüber Gedanken machen, wie diese Ziele bisher umgesetzt wurden oder erreicht werden können.

Mitorganisieren

Mitmachen wollten bei der Eröffnung der BREBIT auch die Jugendlichen der Ewaala Schülerfirma der Freien Walddorfschule Klein-

machnow. Sie hatten die Versorgung während der Veranstaltung übernommen und erwarteten die Teilnehmenden mit einem Mittagimbiss. Wer noch etwas Süßes wollte, konnte Riegel aus fairem Handel am Eine-Welt-Stand der Schülerfirma erwerben und dazu einen Brandenburger Partnerkaffee trinken. Dieses langfristige Projekt der Freien Walddorfschule zeigt, wie vielfältig entwicklungspolitisches Schülerengagement sein kann.

Unterstützen

Hilda Rohmer-Stänner, Leiterin des Referates Internationale Angelegenheiten im Ministerium für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg überbrachte den Teilnehmer/innen das Grußwort des Schirmherrn der BREBIT, Holger Rupprecht, Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg und eröffnete die inhaltliche Auseinandersetzung mit dem Thema der BREBIT „Gesundheit, liebe Welt!“

Orientierung in der globalen Welt

Holger Rupprecht, Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg

Die Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage leisten einen wertvollen Beitrag zur Sensibilisierung der Öffentlichkeit für das Thema „Nachhaltige Entwicklung“ und standen in diesem Jahr unter dem Motto „Gesundheit, liebe Welt!“.

Bildungs- und Informationstage – so umfangreich und qualitativ gut sie auch sein mögen – können nicht den „normalen“ Schulalltag ersetzen. Es ist deshalb zu begrüßen, dass die Kultusministerkonferenz und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung im Juni 2007 gemeinsam einen „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ verabschiedet haben, der auch als Grundlage für die Entwicklung von Curricula genutzt werden kann.

Nur wenn Schülerinnen und Schüler die komplexen Zusammenhänge verstehen lernen und wissen, was nachhaltige Entwicklung bedeutet, können sie an diesem Prozess aktiv teilnehmen und ihn mitgestalten. Der Orientierungsrahmen zielt auf das Erlernen von Kompetenzen, bietet konkrete Aufgabenbeispiele an und will zu projektorientiertem Arbeiten anregen

Die alljährlichen BREBIT und ihre Organisatoren sowie Teilnehmerinnen und Teilnehmer können bei der Umsetzung des Orientierungsrahmens eine bedeutsame

Rolle spielen; ich denke dabei auch an andere bewährte Aktivitäten in Brandenburg wie die „Aktion Tagwerk“, die „Woche der Nachhaltigkeit“, die „Global Education Week“ oder die wertvollen Erfahrungen, die junge Brandenburger/innen im Rahmen des Landesprogramms „Jugend für Entwicklungszusammenarbeit“ sammeln und weitergeben können.

Mit der 4. BREBIT nähern wir uns auch in diesem Jahr mit einem weiteren Schritt dem Ziel, die Vielfalt in unserer Bildungslandschaft zu vergrößern und zu fördern.

Sie unterstützen durch Ihr Engagement, durch Ihre konkrete Arbeit dieses Ziel. Mir ist daher wichtig, den Vereinen, die die BREBIT koordinieren, unsere Anerkennung und unseren Dank auszusprechen.

Mein ganz besonderer Dank gilt all den ehrenamtlichen Mitstreiterinnen und Mitstreitern, ohne die diese Arbeit nicht zu erfüllen wäre.

Ich wünsche Ihnen allen für die folgenden Bildungstage viel Erfolg und vielfältige Anregungen. Ich würde mich freuen, wenn hierdurch weitere entwicklungspolitische Projekte in brandenburgischen Schulen gestärkt und unterstützt werden könnten.

Mitdenken

Wie Menschen in Bangladesch die Millenniumsentwicklungsziele umsetzen, berichtete Dr. Andreas Wulf. Er ist Arzt und arbeitet für medico international. Die Hilfe, die medico leistet, ist mehr als die Bereitstellung von Hilfsgütern in Notsituationen. Sie verstehen ihre Arbeit als Teil eines umfassenden sozialen Handelns, das die Verwirklichung des Rechts auf Gesundheit zum Ziel hat. Dabei geht es nicht um kurzfristige „interventionistische Hilfs-Missionen“, erläuterte Dr. Andreas Wulf. Wichtig ist ihnen eine solidarische und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Menschen, die eigenständige Partner/innen sind. Am Beispiel Bangladesch berichtete Dr. Andreas Wulf, wie globale Gesundheit auch von unten wachsen kann, was Menschen zusammen erreichen können.

„Gesundheit: eine globale Frage“ – sie beschäftigte Felix Werdermann bereits als Schüler. Er beteiligte sich 2006 am Wettbewerb „Jugendliche machen eine Dritte Welt-Information“, gewann und wollte sich weiter engagieren. Bei der BUKO Pharma-Kampagne entdeckte er ein spannendes Theaterprojekt und war mit der „Schluck & weg Tour 2006“ unterwegs. Über seine Erfahrungen berichtete er: „Jedes Jahr sterben Millionen Menschen in armen Ländern an Infektionskrankheiten wie Lungenentzündung, Durchfall, Tuberkulose oder Aids, weil sie keinen Zugang zu lebensnotwendigen unentbehrlichen Medikamenten haben. Diesem Mangel steht der Überfluss an Stärkungssäften oder Vitamintabletten und der Überkonsum an Schmerzmitteln gegenüber, für die im Süden wie im Norden massiv geworben wird.“

Die Anwesenden konnten über Bilder erfahren, wie die Theatertruppe „Schluck und weg“ in ihrem Stück einen altertümlichen Heiler eine ebenso phantastische wie hintergründige Reise in die Zukunft antreten lässt. Der Alchimist, ausgezogen um ein Wundermittel gegen die Leiden seiner Zeit zu finden, gerät schon bald in Schwierigkeiten. Seine naiven Begegnungen mit bunten Pillen, aggressiven Marketing-Strategien, pharmazeutischen Großlaboren und den Bossen der Branche sorgen für humorvolle Missverständnisse und verhängnisvolle Verwechslungen. Zugleich entlarvt er dabei ungewollt heutige Marktmechanismen, die gnadenlos Profit vor Menschenleben stellen.

Anstoßen

Der Dokumentarfilm „A Red Ribbon Around My House – Pinkis Kampf“ brachte noch einmal neue Aspekte in die Auftaktveranstaltung. Der Film thematisiert den Alltag im südlichen Afrika im Zeichen von HIV/Aids. Er bietet Einblicke in das Leben der HIV-infizierten Pinki, gibt ihr Raum, über ihre persönliche Auseinandersetzung mit HIV/Aids, ihren unermüdlichen Einsatz für Aufklärung und ihre Hoffnungen für die Zukunft zu sprechen.

Im anschließenden Filmgespräch – moderiert von Elke Kuhne (Weltfriedensdienst e.V.) mit Dr. med. Wolfgang Güthoff (HIV-Projekt Belize e.V.) und Sabine Kaschubowski (AIDS-Hilfe Potsdam e.V. und Landesgeschäftsstelle der Initiative Brandenburg – Gemeinsam gegen Aids) ging es dann um den Umgang mit Aids in Brandenburg.

Ein interessantes und abwechslungsreiches Programm, dem wir als Organisator/innen gern mehr Teilnehmer/innen gewünscht hätten.



Verschiedene Gruppen und Initiativen wie diese Vertreter/innen der evangelischen Jugendarbeit präsentierten sich im Bürgerhaus am Schlaatz.

Globales Lernen vor Ort in Brandenburg

Gesundheit geht durch den Magen

Sabine Schepp

Brandenburg an der Havel; Jüterbog. Mit den vielfältigen Zusammenhängen zwischen Ernährung, Konsum und Gesundheit setzten sich zwei Schulklassen des Goethe-Schiller-Gymnasiums Jüterbog und des Von-Saldern-Gymnasiums in Brandenburg an der Havel auseinander.

Kern der Workshops war herauszuarbeiten, was das Besondere an regionalen Produkten, Bioanbau und Fairem Handel ist, insbesondere bezogen auf die Gesundheit der Produzent/innen und Konsument/innen. Nach einer kurzen Einführung und Klärung, welche Produkte klassischerweise eher aus regionaler Produktion oder aus dem Fairen Handel kommen können, setzten sich die Schüler/innen jeweils zu zweit mit Hilfe von kurzen Artikeln mit einzelnen Unterthemen auseinander und präsentierten der Klasse, was sie herausgefunden hatten. Sie konnten dabei ihren eigenen Interessen folgen. Über die rund 15 Texte konnte beispielsweise herausgefunden werden, wer in der Wertschöpfungskette der Banane prozentual welchen Anteil vom Gewinn erhält. Den Mitschüler/innen wurde dies an einer entsprechend aufgeteilten Banane erläutert. Es gab Informationen über die Arbeitsbedingungen der Landarbeiter/innen in Süditalien und Spanien und deren Profiteur/innen, die unter den Gründern der größten Supermarkt-Discounter zu finden sind, über mögliche gesundheitliche Schädigungen durch Pestizide bei Produzent/innen und Konsument/innen. Zu einer Auswahl von Obst- und Gemüsearten informierten Texte zu Überschreitungen von Grenzwerten für Pestizidrückstände. Darüber hinaus diskutierten kritische Artikel die Frage genmanipulierter Lebensmittel.

Die Brandenburger/innen brachten für ein gesundes Frühstück Obst und Gemüse aus eigenen Gärten mit (darunter auch selbstgemachten Apfelsaft) sowie regionale Lebensmittel aus dem Bioanbau und ein Beispielprodukt aus dem Fairen Handel. Die Jüterboger/innen hatten ebenfalls Äpfel und Saft aus dem eigenen Garten mitgebracht und kauften während einer kurzen Exkursion in nahegelegenen Geschäften Produkte aus dem Bioanbau und dem Fairen



Handel. Das war in Jüterbog gar nicht so einfach. Die überraschte Filialeiterin einer Supermarktkette entschuldigte ihr geringes Angebot mit der bisher fehlenden Nachfrage.

Eine Auswahl von Leckereien aus dem Fairen Handel wurde den Schüler/innen mitgebracht und vorgestellt, auf die Existenz von Weltläden in ihren Städten wurde ebenfalls aufmerksam gemacht.

Mit der gemeinsamen Zubereitung und dem Genuss eines für Produzent/innen, Konsument/innen und die Umwelt gesunden Frühstücks fand die Veranstaltung in beiden Klassen ihren abschließenden Höhepunkt. Die Kooperation mit der Stadtbibliothek in Jüterbog erwies sich als besonders spannend und nachhaltig: Im ehemaligen Kloster untergebracht bot sie einen interessanten Veranstaltungsort, der einen reibungslosen Wechsel zwischen Seminarräum, Exkursion zur Einkaufsmeile, Vorbereitung des gesunden Frühstücks in einer geräumigen Küche und anschließenden Verzehr an einer großen Tafel erlaubte. Zugleich versprach die Bibliothekarin Anregungen zum Materialerwerb aufzunehmen, so dass Interessierte sich auch weiterhin informieren können.

Die Veranstaltung wird das ganze Jahr hindurch für alle Jahrgangsstufen in Brandenburg angeboten.

 Kontakt: sabineschepp@web.de

Straßenkinder in Indien – ein schulischer Projekttag

Jörg Stopa

Prenzlau; Mahlow; Rhinow. Der Workshop der RAA Potsdam sensibilisierte für das Thema Kinderrechte im Zusammenhang mit dem Thema Gesundheit und ermöglichte Reflexionen über verschiedene Lebensumstände und Lebensstrategien von Kindern und Jugendlichen in Brandenburg und in Indien. Er gewährte Einblicke in Lebenssituationen und Perspektiven indischer Straßenkinder am Beispiel der südindischen Stadt Vijayawada. Aber es ging nicht nur um die schwierigen Lebenssituationen indischer Straßenkinder, sondern auch um das Schöne und Lebenswerte im Alltag dieser Kinder und Jugendlichen und darum, was sie mit uns und unserem Leben verbindet.

Das Einstiegsthema der jeweils fünfstündigen Veranstaltungen mit Klassen der Diesterweg-Grundschule in Prenzlau, der Schule am Waldblick in Mahlow sowie der Lilienthal-Grundschule in Rhinow waren Kinderrechte. Gemeinsam sammelten die Schüler/innen, was ihnen zum Thema Kinderrechte einfiel. In der Diskussion überlegten sie, welche dieser Rechte in ihrem Leben realisiert sind und welche Möglichkeiten es für sie gibt, sich für ihre Rechte selbst einzusetzen.

Anschließend trugen die Schüler/innen zusammen, was ihnen zu Indien einfiel. Offene Fragen und Unklarheiten wurden visualisiert, um im Laufe des Projekttages darauf zurückkommen zu können. Bei der Frage nach der medizinischen Versorgung im Vergleich Deutschland-Indien hatten die Schüler/innen relativ gute Vorstellungen über die Situation in Deutschland. Dass in den ländlichen Regionen Indiens weit mehr Menschen auf nur einen Arzt bzw. nur eine Ärztin angewiesen sind, vermuteten die Schüler/innen ganz richtig. Die tatsächlichen Zahlen und weitere Informationen über das Zwei-Klassen-System medizinischer Versorgung in Indien waren für sie überraschend und zum Teil schockierend.

Besonders intensiv arbeiteten die Schüler/innen mit dem Film „A call from the street“. Dieses Video aus dem Jahr 2000 wurde von ehemaligen Straßenkindern in Vijayawada, einer Stadt mit einer Million Einwohnern im Osten des Bundesstaates Andhra Pradesh, konzipiert, aufgenommen und produziert. Es erzählt die Geschichte eines Straßenkindes und berichtet über das Schicksal vieler anderer Straßenkinder in Vijayawada. Die Kinder im Film sind aus den

verschiedensten Gründen in den Straßen von Vijayawada gelandet und haben unterschiedliche Überlebensstrategien entwickelt. Viele von ihnen konsumieren Drogen und andere Rauschmittel, um ihre Situation wenigstens für kurze Zeit zu vergessen. Deshalb und auf Grund mangelnder Ernährung und schlimmer hygienischer Bedingungen sind sie oft krank. Nach offiziellen Angaben leben in Vijayawada 20.000 Straßenkinder.

Gemeinsam erarbeiteten die Schüler/innen, dass die Hauptursachen für die Situation der Straßenkinder in Vijayawada die Armut der Familien und als deren Folge die mangelnde Bildung sind.

Auf der Suche nach Antworten auf die Frage, was das Leben von uns in Brandenburg mit der Armut in Indien zu tun hat, beleuchteten die Schüler/innen Aspekte des un-/fairen Handels zwischen Nord und Süd. Sie verglichen die Preise von Äpfeln aus dem Havelland und von Bananen aus Indien. Auch die Arbeitsbedingungen bei der Pflege, Ernte und dem Transport des Obstes in beiden Ländern wurden thematisiert und in Zusammenhang mit Gesundheitsfragen gebracht. Gemeinsam rekonstruierten wir mit Hilfe einer Weltkarte den Transportweg, den die Früchte von der südindischen Bananenplantage bis in den Brandenburger Supermarkt zurücklegen. Eine Schülerin brachte es mit ihrer Frage auf den Punkt: „Wie kommt es, dass unsere Äpfel mehr kosten als Bananen aus Indien?“ Den Schüler/innen wurde bewusst, dass indische Landarbeiter/innen nur sehr wenig Lohn für ihre harte Arbeit bekommen. In einem Land ohne soziale Sicherungssysteme bedeutet dies, dass die Kinder oft voll mitarbeiten müssen und nicht die Schule besuchen können. So haben sie keine Chance, ihre Situation zu verbessern.

Spannend war für die Schüler/innen, Materialien aus Indien in den Händen halten zu können. Besonders die von Straßenkindern gefertigten Spielzeuge, wie z.B. kleine Trommeln und Kreisel, aber auch Lesezeichen, Bilder, Postkarten, fanden ihre Beachtung. Indische Kleidungsstücke wurden anprobiert. Das Thema Gesundheit tauchte hier noch einmal auf, als der Referent über die Arbeitsbedingungen in einzelnen Bereichen der indischen Textilproduktion berichtete. Ein Foto zeigte zum Beispiel, wie ausgemergelte Arbeiter barfuß in Farbpfützen in einer Färberei stehen und ohne Hilfsmittel



Schüler/innen probieren indische Kleidungsstücke an.

sehr große, schwere, in Farbe getränkte Stoffballen transportieren müssen.

Von den Teilnehmenden wurde der Projekttag gut angenommen. Sowohl die Schüler/innen als auch die Lehrer/innen bzw. die Schul-

sozialarbeiterin äußerten sich im Auswertungsgespräch positiv, sie hätten z.B. „viel Neues erfahren“, „eine Menge dazugelernt“, „Zusammenhänge verstanden“, „einen spannenden Tag erlebt“.

 Kontakt: j.stopa@raa-brandenburg.de

Vom Erwachsenwerden in Nicaragua

Magdalena Freudenschuß

Finowfurt. Erwachsen werden, das heißt für Kinder und Jugendliche in Deutschland wie in Nicaragua: sich Auseinandersetzen mit dem eigenen Körper, Sexualität leben lernen und auch darüber diskutieren – über Verhütung, Selbstbestimmung, Krankheiten, Verschiedenheit. Gemeinsam mit Norma Rivera und Magdalena Freudenschuß vom INKOTA-netzwerk machten sich 18 Schüler/innen der 6. Klasse der Oberschule Finowfurt auf eine Reise in den Alltag Gleichaltriger in Nicaragua.

Was beschäftigt Jugendliche in diesem mittelamerikanischen Land? Gemeinsam sehen wir uns eine Telenovela an, eine Seifenoper, wie sie für Nicaragua typisch ist. „Sexto Sentido“ ist aber eine Telenovela der besonderen Art. Hier werden nicht Wunschträume bedient, sondern die Alltagsprobleme vieler Jugendlicher aufgegriffen, Tabus gebrochen. „Sexto Sentido“ ist eine Aufklärungsreihe und thematisiert viele wichtige Themen, die in Nicaraguas Schulen und von Eltern häufig ausgelassen werden. In Finowfurt diskutiert die 6. Klasse anschließend an den Film einige der Themen in Kleingruppen: Menstruation, die Beziehung zwischen Freund/innen, Schwierigkeiten mit den Eltern und sexueller Missbrauch - im Vergleich zwischen dem über Nicaragua Gelernten und dem Leben in Deutschland. Fazit dieser ersten Auseinandersetzung mit dem Erwachsenwerden in einem der ärmsten Länder Lateinamerikas: Armut und Tabuisierung tragen das Ihre zu den Schwierigkeiten des Heranwachsenden bei. Darüber zu reden und sich Hilfe zu suchen ist hier wie dort eine der wichtigsten Strategien, um mit diesen Herausforderungen und Problemen zurechtzukommen.

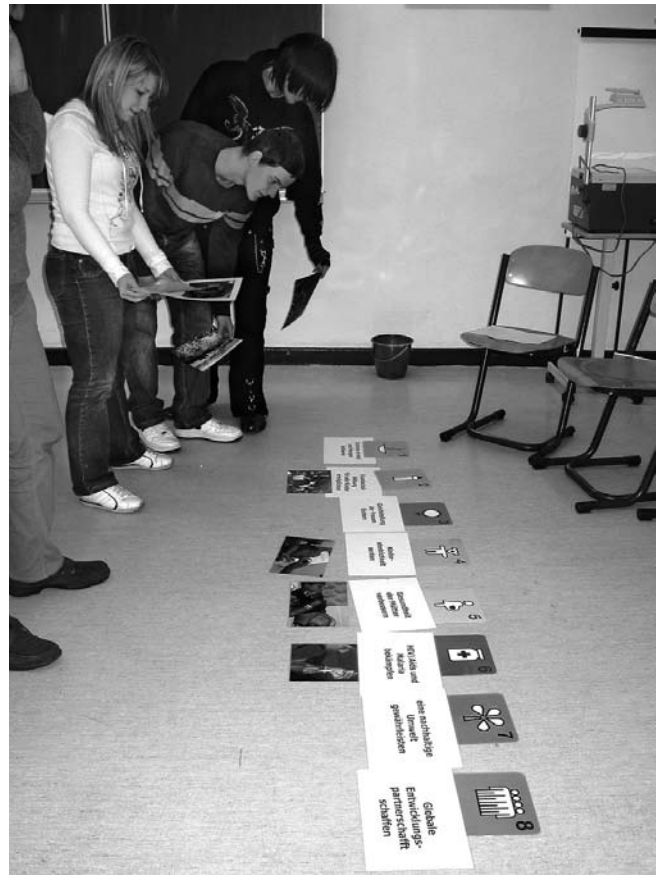
Die 6. Klasse war an diesem Tag nicht die einzige an der Oberschule Finowfurt, die sich mit Fragen rund um die Gesundheit beschäftigte. Die BREBIT unterstützte den Aktionstag dieser „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“ mit verschiedenen Angeboten. Neben dem INKOTA-netzwerk beteiligten sich die GSE, die BUKO Pharma-Kampagne, Future-on-Wings und ein weiterer Referent. Sie zeigten, wie das Thema „Gesundheit in Nord und Süd“ und entwicklungspolitische Bildungsarbeit insgesamt kreativer und nachhaltiger Teil schulischer Sensibilisierungsarbeit sein können.

 Kontakt: inkota@inkota.de

„Gesundheit – nichts für Arme?“

Karin Schneider

Zeuthen. „Gesundheit – nichts für Arme?“ fragten die Referent/innen Nena Abrea und Uwe Berger von Carpus e.V. die Schüler/innen des Politikurses der 11. Klassen der Paul-Dessau-Gesamtschule. Die Schüler/innen lernten mittels eines Quiz die acht UN-Millenniumsentwicklungsziele auf spannende Weise kennen. Die Referent/innen erläuterten insbesondere die Ziele zur Senkung der Kinder- und Müttersterblichkeit sowie der Erkrankung an HIV/Aids und Malaria.



Acht Millenniumsentwicklungsziele in einem Quiz.

„Ich hätte nie gedacht, dass die Müttersterblichkeit in den armen Ländern der Erde so groß ist, dass laut Statistik eine von 16 Frauen stirbt. In Deutschland ist die Müttersterblichkeit glücklicherweise sehr gering“, schrieb eine Schülerin in ihrem Feedbackbogen.



Ist dieser Tee fair gehandelt? Wo ist das Siegel?

Im Anschluss stellte Nena Abrea ihr Heimatland Philippinen vor. Sie zeichnete anhand von Dias, Ausschnitten aus Dokumentarfilmen und journalistischen Reportagen ein differenziertes Bild des Inselstaates, welches neben den bekannten touristisch-attraktiven Gegenden auch die Lebenssituation in den Slums darstellte. Sie führte aus, dass ein Großteil der philippinischen Bevölkerung in Slums lebt, mit schmutzigem Wasser, ohne Toilette und andere sanitäre Einrichtungen. Da es aufgrund des überaus niedrigen Pro-Kopf-Einkommens im Land keine gesetzliche Krankenversicherung gibt, auf deren Basis jede/r Filipino/a unabhängig vom persönlichen Einkommen Anspruch auf medizinische Versorgung hätte, ist vor allem den armen Bevölkerungsschichten der Zugang zur Gesundheitsversorgung versperrt. Medizinische Versorgung ist folglich eine Frage der Einkommenssituation. Die Schüler/innen waren sehr erstaunt und folgten den Ausführungen der Referentin gespannt.



Ist der faire Handel für uns eine Handlungsoption?

„Dass die Filipinos in Krankenhäusern nicht behandelt werden können, wenn sie kein Geld haben, finde ich sehr ungerecht“, gab ein Schüler seine Meinung kund.

Vor diesem Hintergrund regten Nena Abrea und Uwe Berger die Schüler/innen an, darüber nachzudenken, ob und wie sie selbst aktiv werden könnten, um auf die Lebenssituation der Menschen in Ländern des Südens aufmerksam zu machen. Spontan verwiesen einige Schüler/innen auf die Möglichkeit zu spenden, merkten aber auch an, dass sich dies nicht jede/r Schüler/in leisten kann. Daraufhin stellten die Referent/innen der Gruppe eine alternative Handlungsoption vor: bewusster Kauf und Konsum von fair gehandelten (Bio-)Produkten aus Ländern des Südens. Bei der Verkostung von getrockneten Biomangos und Schokolade aus dem Fairen Handel wurde das Interesse der Schüler/innen an fair gehandelten Produkten geweckt. „Die Schokolade ist ja viel leckerer und die Mangos schmecken super“, lobte eine Schülerin.

„Ich finde es sehr gut und wichtig, dass sich Menschen für Entwicklungsländer engagieren, um ein Umdenken bei denen zu fördern, die wirklich noch etwas bewirken können – der Jugend“, war der abschließende Kommentar eines Schülers am Ende des Projekttages.

 Kontakt: kontakt@carpus.org

Schüler/innen eine Brücke bauen

Kai Seebörger

Beeskow, Brandenburg an der Havel; Eberswalde; Neuhardenberg; Schorfheide; Spremberg / Schwarze Pumpe; Zehdenick. Im Mittelpunkt meiner diesjährigen Veranstaltungen im Rahmen der BREBIT standen die vielfältigen Zusammenhänge zwischen der Ernährung, der Wasserversorgung und dem Gesundheitszustand speziell von Kindern in Mali, einem Land, in dem ich mehrere Jahre als Entwicklungshelfer gearbeitet habe. Dabei erschien es mir sehr wichtig, die Schüler/innen gewissermaßen in ihrer Welt abzuholen, um ihnen Einblicke in die Lebensrealität Gleichaltriger in Mali zu vermitteln. Wie sieht eine Schule in Mali aus? Womit verbringen Kinder und Jugendliche ihre Freizeit? Was essen sie? Wie kleiden sie sich und welche Frisuren tragen sie? Das Ansprechen dieser Themen baut den Schüler/innen eine Brücke und lässt das Fremde etwas weniger fremd erscheinen. Gleichwohl spreche ich auch Unterschiede zwischen den Ländern und die schwierige Lebenssituation vieler Kinder in Mali an. So besuchen auf dem Land zahlreiche Kinder kei-

ne Schule. Viele Kinder tragen schon früh mit zur Sicherung des Lebensunterhalts ihrer Familien bei, indem sie bei der Brennholzsuche, der Wasserbeschaffung und in der Landwirtschaft helfen. Gerade Kinder leiden unter Mangelernährung und in vielen Familien ist sauberes Trinkwasser kein allzeit und unbegrenzt verfügbares Gut. Angesichts fehlender staatlicher Krankenversicherungssysteme können ernste Krankheitsfälle schnell die finanziellen Grundlagen ganzer Familien aufzehren. Die vielfältigen Probleme anzusprechen ohne die Schüler/innen abzuschrecken, setzt eine sorgsame Auswahl der Inhalte und Bilder voraus.

Die zahlreichen Rückfragen der Schüler/innen betrafen vor allem die Freizeitgestaltung und das Schulwesen in Mali, aber auch die Ursachen der weit verbreiteten Armut mit ihren unterschiedlichen Ausdrucksformen. Angesprochen wurde von Schüler/innen auch die Frage, auf welche Art und Weise sie etwas zur Unterstützung ihrer Altersgenoss/innen in Mali beitragen können.



Grundschüler/innen aus Spremberg/Schwarze Pumpe lernen Kinder aus Mali kennen.

Entwicklungszusammenarbeit kann nicht isoliert betrachtet werden und darf sich nicht auf die Zusammenarbeit zwischen Regierungen in Nord und Süd beschränken. Entwicklungszusammenarbeit lebt vielmehr in erheblichem Maße davon, dass sie von möglichst vielen Menschen hierzulande mitgetragen wird. Jede/r Einzelne kann etwas zur Überwindung der enormen Gegensätze zwischen Arm und Reich in der Welt beitragen, selbst wenn der Beitrag noch so unwichtig und klein erscheint. Sehr wichtig ist das Wecken und Stärken des Interesses an Nord-Süd-Themen. Dies kann meiner Meinung nach gerade auch an Schulen nicht früh genug beginnen. Ich denke, dass meine Veranstaltungen dazu beigetragen haben, insbesondere Grundschüler/innen altersgruppengerecht für Nord-Süd-Themen zu interessieren und Offenheit für Fragen des interkulturellen Austausches zu wecken.

© Kontakt: seeboerger@gmx.de

Fairer Handel als Basis für Gesundheitsversorgung

Petra Burse

Glienicke. Mit dem Ziel, selbst entwicklungspolitisch aktiv zu werden, luden mich die Schüler/innen der 7. Klassen des Neuen Gymnasiums Glienicke zu sich ein, um sie über Konsumverhalten, Handelsformen und das Adivasi-Tee-Projekt zu informieren.

Anhand fair gehandelter Produkte führte ich die 50 Schüler/innen in das Thema der ersten Projektstunde ein: Konsum und (un-)fairer Handel. Die Schüler/innen tauschten sich zu Beginn darüber aus, worauf sie beim Einkaufen achten. Ich zeigte Produktionsbedingungen und Profitverteilung in der Handelskette auf und bezog die Schüler/innen während der anschließenden Frage- und Diskussionsrunde in die Erstellung von Schaubildern zur Handelskette ein. Das Produkt „Turnschuh“ stellte exemplarisch die unfaire Verteilung von Kosten und Gewinnen dar.



Adivasi-Krankenhaus in Indien.

Warum wird überhaupt global gehandelt? Wer ist mit „Hersteller“ gemeint? Und was macht eine Markenfirma, um besser, schneller, billiger zu sein als die Konkurrenz? Was bedeuten geringe Löhne für die Lebenssituation der Arbeiter/innen? Die Schüler/innen erkannten, dass Dumping-Preise durch geringe Löhne und schlechte Arbeitsbedingungen für die Arbeiter/innen erzielt werden, was schlechte Lebensverhältnisse und mangelhafte Gesundheitsfürsorge mit sich bringt. Vor diesem Hintergrund verwies ich darauf, dass

jede/r bewusstes Kaufverhalten entwickeln kann und stellte die Alternative des fairen Handels vor, von dem die meisten bisher kaum etwas wussten. Die Schüler/innen untersuchten die mitgebrachten Produkte und entdeckten diverse Siegel und Hinweise auf fairen Handel, die ich kurz erläuterte.

In der zweiten Projektstunde stellte ich das Adivasi-Tee-Projekt vor: den Teeanbau auf einer kooperativen Teeplantage von Adivasi (Indigenen) in Südindien, welches ein konkretes Beispiel für soziale Produktion und fairen Handel darstellt. Mittels einer prägnanten Foto-Präsentation bekamen die Schüler/innen Einblicke in die Lebenswelt der Adivasi, den Teeanbau und den Weg des Tees bis in unsere Tasse. Ich erläuterte, dass die gemeinschaftliche Teevermarktung die Lebens- und damit die Gesundheitssituation der Kleinbauernfamilien verbessert. Mit den Gewinnen aus der Teeproduktion unterstützen sie das selbst verwaltete Adivasi-Krankenhaus und tragen auf diese Weise direkt zu einer verbesserten Gesundheitsfürsorge bei. Angeregt durch die Bilder und Informationen stellten die Schüler/innen verschiedene Fragen.

Abschließend probierten die Schüler/innen den indisch aufgekochten Adivasi-Tee und fair gehandelte Süßigkeiten. Die Projektstunden könnten der Beginn für eine langfristige Zusammenarbeit der Schulklassen mit dem Adivasi-Tee-Projekt sein. Die Schüler/innen planen den Verkauf von fair gehandeltem Adivasi-Tee an ihrem Weihnachtsmarktstand als weiterführende Aktion.

 Kontakt: petra.burse@adivasi-tee-projekt.org



Gesunder Kaffee?!

Julia Kaazke

Fürstenwalde; Schorfheide. Was ist das? Was ist der Unterschied zwischen bio- und/oder fair-gesiegeltem Kaffee? Und welche Rolle spielt der Preis des Kaffees? Diese Fragen stellten sich Schüler/innen aus sieben Klassen in zwei Schulen im Rahmen von Projekttagen in Schorfheide und in Fürstenwalde. Zunächst gingen wir auf Entdeckungsreise, um zu erfahren, unter welchen Bedingungen Kaffee in Tansania hergestellt wird. Im nächsten Schritt entwarfen wir Plakate zu den Schwerpunkten „Das Bio-Siegel“, das „TransFair-Siegel“ sowie „Gesundheitsaspekte des Kaffees“. Anschließend suchten wir die Gemeinsamkeiten und fanden heraus, dass Kaffee nur gesund ist, wenn er eine hohe Qualität besitzt, die durch das Bio- und/oder TransFair-Siegel garantiert wird. Dadurch wurde auch deutlich, dass die Gesundheit der Produzent/innen mit der Gesundheit der Konsument/innen eng verbunden ist. So können bei Pestizideinsatz die Produzent/innen beispielsweise schwerwiegende gesundheitliche Schäden erleiden. Trinken die Konsument/innen ausschließlich solchen Kaffee, können die Pestizide nur schwer aus dem Körper ausgeschwemmt werden und sie erkranken auf Dauer selbst. Die chemischen Stoffe dringen außerdem in den Boden und zerstören die Natur. Zwei Aspekte fielen während dieser Projekttage besonders auf: Fast alle Schüler/innen kannten das Bio-Siegel vom Sehen her, aber niemand wusste, was inhaltlich dahinter steckt. Außerdem erkannte kein/e Schüler/in das TransFair-Siegel. Insofern wurden beide Siegel ausführlich erklärt. Fazit für alle Klassen war, dass jede/r Schüler/in schauen wollte, ob es Produkte in ihrem/seinem Laden gibt, die entweder bio und/oder fair-gesiegt sind. Auf den Punkt gebracht wurde die Arbeit dieser Projekttage durch folgenden Kommentar: Bei der Erklärung, dass der Grossteil der Kaffeeproduktion Handarbeit ist, sagte ein Schüler erstaunt „Dafür ist Kaffee erstaunlich billig ...“



© Kontakt: jkaazke@yahoo.de

Gesunde Mode?

Sabine Schepp

Prenzlau. Die Schüler/innen der dritten Klasse der Diesterweg-Grundschule finden gleich Beispiele für gesunde Mode. Nicht zu eng darf sie sein, nicht zu kalt oder zu warm, aber luftdurchlässig. Ein besonders luftdurchlässiges Material ist Baumwolle. Diese suchen die Schüler/innen zunächst bei der Kleidung, die sie selbst gerade tragen und stellen fest, dass ihre Kleidung überwiegend aus Baumwolle besteht.

Um zu verstehen, was ‚gesunde‘ Mode mit deren Herstellung zu tun hat, erarbeiten sich die Schüler/innen die einzelnen Produktionsschritte. Baumwollsamern, Kapseln und Rohbaumwolle wandern durch ihre Hände. Anbaugelände werden auf einer Weltkarte gesucht. Zu allem machen sich die Schüler/innen Notizen, um abschließend Fragen und Antworten für ein Quiz für andere Klassen entwickeln zu können. Es wird gesponnen und gewebt. Fotos von Bauernfamilien und Webern aus dem westafrikanischen Benin geben den Baumwollproduzent/innen ein Gesicht und den Schüler/innen ergänzt durch Spiele und Erzählungen der Referentin einen kleinen Einblick in deren Alltagsleben.

Zum ersten Produktionsschritt, dem Anbau, erfahren die Schüler/innen, dass Baumwolle auch Feinde hat, gegen die Bauern und Bäuerinnen ihre Pflanzen zu schützen versuchen. Was beim konventionellen Anbau durch den Einsatz von teuren Pestiziden, die überwiegend aus Deutschland kommen, passieren kann, erforschen die Schüler/innen am Modell. Sie kommen zu dem Schluss: „Die Pestizide vergiften den Boden, das Wasser, die Menschen, Tiere und auch das benachbarte Maisfeld.“ Konfrontiert mit konkreten Vergiftungsfällen durch Pestizide und Zahlenangaben dazu (zwischen drei und fünf Millionen Vergiftungsunfällen jährlich weltweit, davon etwa einhunderttausend mit tödlichem Ausgang) reagieren sie bestürzt. Einigen fällt ein, von den Eltern vor dem Konsum von Futtermais direkt vom Feld gewarnt worden zu sein. Der sei auch durch Pestizide vergiftet. Sie schaffen so Bezüge zur Nahrungsmittelproduktion.

Sofort entwickeln die jungen Schüler/innen Ideen, wie die Pflanzen auch ohne den Einsatz von Pestiziden geschützt werden könnten. Dass der so genannte Bio-Anbau zwar etwas arbeitsaufwendiger ist, aber den Produzent/innen sogar einen höheren Gewinn bringt, insbesondere wenn die Baumwolle als Bio-Baumwolle zertifiziert ist,

löst unter den Schüler/innen folgerichtig die Frage aus, warum dann nicht alle biologisch anbauen. Noch ist der Bio-Anbau in der Textilproduktion wenig verbreitet. Das Bewusstsein von dessen Vorteilen muss unter Produzent/innen wie auch Konsument/innen erst noch wachsen.

Als die Schüler/innen erfahren, dass Reste der Pestizide in der Kleidung verbleiben, fragt einer verunsichert: „Ist meine Kleidung auch vergiftet?“ Bis die Kleidung bei uns landet, ist sie schon mehrfach gewaschen, allerdings vielfach auch in weiteren giftigen Chemikalien, unter denen wieder die Arbeiter/innen am meisten leiden, wenn sie ungeschützt damit in Kontakt sind. Aber auch bei uns können sie Allergien bis hin zu Krebs auslösen. Die Lehrerin ergänzt, dass es deshalb so wichtig ist, neue Kleidung vor dem Tragen zu waschen.

Am besten wäre es für Produzent/innen, Konsument/innen und Umwelt, es kämen gar keine Gifte in die Kleidung, finden die Schü-

ler/innen. Sie machen sich mit Siegeln vertraut, die giftfrei hergestellte Kleidung kennzeichnen und suchen entsprechende Angebote aus Versand-Katalogen heraus. Überrascht stellen sie fest, dass gesunde Mode nicht unbedingt teurer ist und erfahren, dass sich diese Unternehmen auch für die Umsetzung internationaler Arbeitsstandards einsetzen.

Die Schüler/innen waren von der Veranstaltung begeistert. Am besten fanden sie, dass sie so viel selbst herausgefunden haben, vieles ausprobieren durften und nebenbei einen anschaulichen Eindruck aus dem Alltag von Bauern und Bäuerinnen im westafrikanischen Benin erhalten haben.

Die Veranstaltung wird das ganze Jahr für alle Jahrgangsstufen in Brandenburg angeboten.

© Kontakt: sabineschupp@web.de



Was gesunde Mode mit ihrer Herstellung zu tun hat, lernten die Drittklässler/innen der Diesterweg-Grundschule in Prenzlau auf spannende Weise.

Mama Coca: Heilpflanze – Kulturpflanze – Drogenrohstoff?

Adina Hammoud

Angermünde; Finowfurt; Jüterbog; Wittstock. Von „etwas über Naturmedizin und den Alltag von Menschen erfahren“ bis zu „hören, wie man Kokain selber herstellen kann“ lauteten die Antworten auf die Einstiegsfrage, was sich denn Schüler/innen vom Projekttag erwarteten. Die Referentin musste ihre Verblüffung ob des oft sehr eigenwilligen Verständnisses ihres Projektthemas verbergen, hatte doch in der Themenbeschreibung eindeutig gestanden, worum es gehen würde: um eine Pflanze, die in einigen Regionen Südamerikas Bestandteil der Alltagskultur, der Hausapotheke und der Religion ist – um die Menschen dort, ihren Alltag und wie sie sich dagegen wehren, ihre heilige Pflanze unter den Generalverdacht „Drogen“ gestellt zu sehen.

Ungeachtet kleiner Missverständnisse zu Beginn erlebten drei Schulklassen von Sekundarschulen in Finowfurt (Oberschule), Jüterbog (Gymnasium zu Gast in der Bibliothek) und Angermünde (Gymnasium) sowie einige Jugendliche im Jugendclub Wittstock eine Exkursion in die Welt der eisbedeckten Gletscher und der dünnen Luft des Andenhochlandes in Bolivien. Das unscheinbare grüne Blatt, dem Lorbeerblatt optisch ähnlich, birgt so viele ernährungsphysiologisch wertvolle Mineralien, Vitamine und Spurenelemente, dass man ihm den Rang eines Wundermittels kaum absprechen kann. Es enthält z.B. so viel Kalzium, dass die Menschen in der Zeit vor der

spanischen Eroberung ihren Bedarf daran zum größten Teil aus Koka deckten – Milch stand nicht auf dem Speiseplan. Wichtig ist für die Menschen des Andenhochlandes auf z.T. über 4.000 m Höhe vor allem die Tatsache, dass das Blatt als Tee oder „Kaugummi“ genossen die Auswirkungen der extremen Höhe mildert, da es die Aufnahme des in der Luft knappen Sauerstoffes im Blut fördert, was wiederum gegen Schwindel, Übelkeit und Atemnot hilft. Den Bergleuten, die unter Schwerstbedingungen unter Tage ihre Arbeit leisten, den Bauern und Bäuerinnen, die auf dem Feld arbeiten – ihnen allen hilft das Kokakauen, Hunger und Müdigkeit zu überwinden. Aber: ist das gut für die Gesundheit? Oft blieb und bleibt den Betroffenen nichts anderes übrig, denn Doppelschichten im Berg sind gang und gäbe; und in der Zeit, als die Spanier Zehntausende Indigene zwangen, Gold und Silber im berühmtesten Minenberg der Welt, dem Cerro Rico abzubauen und sich weder um Gesundheit noch Ernährung ihrer Sklavinnen und Sklaven scherten, war Koka ein Überlebensmittel.

Koka ist den Menschen so wichtig, dass es in jeder Opferzeremonie, sei es für Mutter Erde oder für den Teufel als Hüter des Berges, eine zentrale Rolle als heilige Pflanze spielt. Dieser Aspekt wie auch der des Bekämpfens von Hunger, Höhe und Müdigkeit wurde mit dem Dokumentarfilm „Basilio und der Berg des Teufels“ sehr eingängig gezeigt.

Die Möglichkeit der Gewinnung von Kokain aus der Pflanze – eine deutsche Erfindung des 19. Jahrhunderts – führte dazu, dass auch andere Produkte aus Koka nicht in die EU eingeführt werden dürfen. Dazu gehören nicht nur der gesunde Tee, sondern auch Rheumalbe, Hautcreme und Medikamente. So meinten auch die Schüler/innen, die im Aktionsspiel eine These der Indígenas zu vertreten hatten: dass niemand das Recht hat, Koka zu verdammen und die Industrieländer ihre Drogenprobleme selbst und nicht auf Kosten indigener Völker und Kulturen lösen sollten. Die Meinung der US-Drogenbehörde, die Pflanze müsse ausgerottet werden, fand keine Mehrheit.

Das Projekt ist ganzjährig für Sekundarschulen buchbar.

 Kontakt: gse.berlin@gmx.de



*Koka –
Alltagsmedizin
und heilige Pflanze.*

Zwischen Kicken und Kondomen – von Lanz nach Mosambik

Magdalena Freudenschuß

Lanz. Mehr als einen Tag mit Bus, Zug und Flugzeug wäre man unterwegs – von Lanz nach Mosambik. Die 5. und 6. Klasse der Grundschule Lanz haben diese Reise im Kopf und auf der Landkarte unternommen: Die Klassen beschäftigten sich gemeinsam mit Claudio Tamele und Magdalena Freudenschuß vom INKOTA-netzwerk mit den Auswirkungen von HIV/Aids auf das Leben von Kindern in Mosambik. Am Beispiel dieses Staates im südlichen Afrika, jenem Teil der Welt, der die höchste Verbreitungsrate dieser globalen Krankheit aufweist, erfahren die Schüler/innen, dass HIV/Aids nicht nur eine Frage von Gesundheit und Krankheit ist, sondern eng mit Armut und unserem Weltwirtschaftssystem, mit Verteilungsfragen und Wissen verknüpft ist.

Gleich geht's mitten rein, ins Thema und nach Mosambik. Der Kurzfilm „The Ball“ zeigt eine alternative Verwendungsart von Kondomen: Jugendliche fertigen daraus einen Fußball. Der Film zeigt: Der Schutz vor Aids durch Kondome ist aufgrund ihrer geringen Verwendung mangelhaft – und Armut trägt zur Verbreitung der Krankheit bei. Was bedeutet dies für Kinder? Maria und Joao sind zwei Jugendliche, an deren Lebensweg beispielhaft die sozialen Folgen dieser Krankheit nachvollzogen werden. Die Lanzer Schüler/innen finden schnell die richtige Reihenfolge für das Bodenpuzzle, das die Geschichte von Maria und Joao in Bildern erzählt. Joao hat seine Eltern durch die Krankheit verloren und wächst nun mit seinen Geschwistern bei seiner Großmutter auf. Was das an neuen Aufgaben für Joao bedeutet, für sein Lernen und Erwachsen



Über ein Bodenpuzzle lernen Lanzer Grundschüler/innen den Alltag von Aids-Weisen kennen.

werden können sich die Lanzer Schüler/innen gut vorstellen. Maria ihrerseits engagiert sich aus Überzeugung bei einer Jugendorganisation, die in ihrem Stadtviertel mit Theaterszenen Bildungsarbeit leistet nicht nur in Mosambik bietet das Theater eine gute Möglichkeit, Wissen zu vermitteln: Die Standbilder und kurzen Szenen, die die Schüler/innen in Lanz abschließend entwickeln, nehmen noch einmal auf, was sie besonders beeindruckt hat. Die vielen Fragen und das lebhafteste Interesse der Lanzer/innen zeigt: Der Ball ist aufgefangen worden.

Kleider machen Leute...kaputt!

Sebastian Zoepf

Cottbus. Wie einst die „schlesischen Weber“ leiden heute in Ländern wie den Philippinen, China oder Indonesien die Arbeiter/innen unter menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen. Während in Deutschland der Konsum von Markenmode zu Billigpreisen für viele Menschen zur Lebensqualität dazugehört, wird in vielen asiatischen Produktionsstätten auf die Gesundheit der Arbeiter/innen keine Rücksicht genommen. Die Kleider, die dort „gemacht“ werden, machen deren Erzeuger/innen oftmals kaputt.

Diese Zusammenhänge auf anschauliche Weise zu vermitteln, war Ziel des Bildungsangebots von Sebastian Zoepf während der 4. BREBIT. Mit Blick auf diese Inhalte konzipierte er eine globalisierungskritische Stadtführung, in der an Originalschauplätzen vermittelt wird, welche Auswirkungen der Modekonsum und damit verbunden die Textilindustrie im Wandel der Zeit auf die Menschen in der Lausitz, aber auch in anderen Ländern der Welt hatten bzw. heute haben.

Im Rahmen der 4. BREBIT wurde dieses Bildungsangebot durch 20 Schüler/innen der Sandower Oberschule aus Cottbus wahrgenommen. Beginn der Stadtführung war der Altmarkt als historischer Handelsplatz der Stadt Cottbus. Hier wurden die Schüler/innen an das Thema „Globalisierung“ herangeführt, indem über den mitgebrachten Kaffee eines Schülers sowie die Handys weiterer Teilnehmer/innen die vielfältigen Alltagsbezüge zu anderen Ländern aufgezeigt wurden. Mit dem Verweis auf Modegeschäfte am Altmarkt leitete der Referent anschließend zur historischen Bedeutung der Textilproduktion in Cottbus und damit zum Kernthema der Stadtführung über.

An den folgenden fünf Stationen der Führung wurde den Teilnehmer/innen die historische Entwicklung der Textilindustrie in Cottbus und deren Auswirkungen auf das Leben der hier ansässigen Bevölkerung geschildert. So erfuhren die Schüler/innen an einem alten Fabrikgebäude der Firma Hasselbach & Westerkamp mehr über die schweren Arbeitsbedingungen in den Textilfabriken der 1930er Jahre und lernten auf dem ehemaligen TKC-Gelände den Aufstieg und Niedergang des Textilkombinats Cottbus kennen.

Die letzte Station der Stadtführung war das Einkaufszentrum „Spree-galerie“. Nach einem Besuch verschiedener Modegeschäfte wurde gemeinsam festgestellt, dass ein Großteil der Textilien in Asien und



Ist dies ein fair gehandeltes T-Shirt?

dort vor allem in China produziert wird. Nach dem Vorlesen von Aussagen asiatischer Textilarbeiterinnen über ihre Arbeitsbedingungen durch einige Teilnehmer/innen zeigte der Referent Bilder aus dem Dokumentarfilm „China Blue“. Diese führten eindringlich vor Augen, unter welchen menschenunwürdigen Bedingungen Textilien auch für den deutschen Modemarkt produziert werden. Ein Großteil der Schüler/innen zeigte sich beim Anblick der Bilder schockiert. Bei der anschließenden Diskussion über eigene Handlungsansätze erwies sich, dass die Schüler/innen kaum Möglichkeiten sehen, die Situation der asiatischen Textilarbeiter/innen zu verbessern. Der eingebrachte Vorschlag, fair gehandelte Textilien zu kaufen, wurde von einigen mit dem Argument abgelehnt, dass bei Hartz IV für solche Zusatzkosten kein Spielraum sei. Zum Abschluss bedankte sich der Referent bei den Mitmachenden mit einem kleinen Stück fair gehandelter Schokolade und ermunterte die Schüler/innen, bei der Sorge um die eigene Lebensqualität die Gesundheit anderer Menschen nicht aus den Augen zu verlieren.

 Kontakt: info@spreescouts.de

„Spielt und tanzt Euch gesund!“ Traditionelle Spiele und Tänze aus Peru

Susana Fernández de Frieboese

Brandenburg an der Havel. Neugierig und erwartungsvoll empfangen mich 30 Schüler/innen der 5. Klasse des Von-Saldern-Gymnasiums.

Nach unserer Begrüßung präsentierte ich mit Unterstützung engagierter Schüler/innen mein Anschauungsmaterial: Landkarten, Plakate und Kleidungsstücke aus Peru. Ich war von den Schüler/innen sehr positiv beeindruckt, als sie mir ihre Forschungsarbeiten vorstellten. Sie hatten sich sehr gut vorbereitet und wussten bereits viel über mein Land. Ich erzählte, wo ich geboren und aufgewachsen bin, wo meine Familie lebt sowie wann, wie und warum ich nach Deutschland kam.

Ich wollte von den Schüler/innen wissen, was sie in ihrer Freizeit tun. Einige berichteten von sportlichen Aktivitäten oder von Computerspielen. Andere gaben an, am liebsten Schach oder „Mensch ärgere dich nicht“ zu spielen. Und weshalb spielt man? Um Spaß zu haben und als Zeitvertreib – und um etwas zu lernen! Ich erklärte, dass wir beim Spielen nicht nur unsere körperliche Geschicklichkeit und unser Sozialverhalten trainieren, sondern auch das Gehirn gefördert und aktiviert wird.

Daraufhin holte ich kleine Säckchen mit Spielzeug hervor, das ich als Kind geliebt habe. Ein Junge guckte enttäuscht, als er „nur einen Faden“ in einem Säckchen fand. Andere fanden in einem Tuch eingewickelte bemalte Bohnen oder nahmen erstaunt einen Kreisel in die Hand. „Ein Flummi!“ rief ein Junge, „Aber wofür sind diese Sternchen aus Metall? Und was soll man mit einer leeren Schuhcremose anfangen?“ Ich erzählte, dass diese Dinge lauter Schätze für Kinder in Peru sind. Wir wählten ein Spielzeug nach dem anderen

aus und ich zeigte, wie aus Fäden „magische Knoten“ und Figuren werden können.

Das Bohnenspiel und das Yax-Spiel weckten besonders das Interesse der Schüler/innen. Die Priester der alten peruanischen Moche-Kultur kommunizierten beim Bohnenspiel mit den Göttern. Das Yax-Spiel erfordert Geschick und Schnelligkeit. Die Spieler/innen werfen einen „Flummi-Ball“ in die Luft, greifen mit derselben Hand nach Metall-Sternchen, die auf dem Boden ausliegen und fangen dann den Ball wieder auf. Das war für die Schüler/innen keine einfache Sache. Erstaunt fragten sie, ob das kleine Kinder tatsächlich spielen? Es ist nur Übungssache – und sie übten, um es zu schaffen. Mit dem Chasqui-Ritual schloss sich auf dem Schulhof ein Laufspiel an, das seinerzeit kein Spiel, sondern eine Herausforderung und Ehre für die Botenläufer der Inka war.

Als ich erzählte, dass es in Peru wahrscheinlich kein Kind gäbe, welches nicht tanzen könnte, schauten die Schüler/innen ungläubig. Ich hatte drei peruanische Tänze mitgebracht: den „Carnaval“, der mit Bändern oder Tüchern getanzt wird, aus meiner Heimat Arequipa im Hochland der Anden; den „Tecnocumbia“, ein moderner Tanz aus der Amazonasregion und aus der Küstenregion den „Landó“, ein Tanz mit afrikanischen Wurzeln. Die Schüler/innen waren begeistert und erkannten von selbst: Freude an der Bewegung zur Musik fördert die geistige und körperliche Entspannung und das Wohlbefinden.

Das Projektangebot ist ganzjährig für Grundschulklassen buchbar.

 Kontakt: suferfri@yahoo.com



Geschickt sein beim Fadenspiel.



Bewegung beim peruanischen Tanz.



Konzentration beim Bohnenspiel.

Ausstellungen auf der BREBIT

Globales Klima nimmt Einfluss auf unsere Gesundheit

Ricarda Müller

Brück. Das Thema der BREBIT „Gesundheit, liebe Welt“ passte sehr gut zu der von uns geplanten Ausstellung „Die fantastischen Sieben - Die letzten Urwälder der Erde“. Durch die Zerstörung der letzten Urwälder der Erde wird unser Klima stark verändert und unsere eigene Gesundheit gefährdet. Wälder regulieren das Klima, filtern Luft, reinigen Pflanzen und verhindern Erosion in Nord und Süd. Diese Ausstellung zeigt, wie wichtig es ist, globale Zusammenhänge zu erkennen, aktiv zu handeln und das eigene Konsumverhalten zu überdenken.

Mit der Ausstellung „Die fantastischen Sieben – Die letzten Urwälder der Erde“, konzipiert von der Greenpeace Gruppe Berlin, haben wir Schüler/innen eingeladen, die ökologische Waldnutzung zu entdecken, zu erleben und mehr darüber zu erfahren. Anhand zahlreicher Exponate und bildreicher Infotafeln konnten sie die letzten sieben Urwaldgebiete dieser Erde entdecken. Mit einer Lichtbildshow wurden deren Schönheit gezeigt, aber auch die Auswirkungen der Zerstörung. Fühlkästen, eine große Baumscheibe und das Urwaldpuzzle erfreuten sich bei den jüngeren Besucher/innen größter Beliebtheit. Die aus Recyclingpapier hergestellten Symboltiere in der Ausstellung waren ein besonderes Highlight.

In einem der Ausstellungsräume konnten sich Schüler/innen über das Thema Recyclingpapier informieren und entwickelten Ideen, was sie aktiv und konkret zum Erhalt der Urwälder tun können. In Schaukästen wurde originales Aktionsmaterial der Greenpeace-Gruppe gezeigt. Eine stilisierte Urwaldhöhle wurde von allen gern besucht – auch „Große“ erfuhren hier ein wenig Dschungel-Atmosphäre. Mit dem Urwaldquiz konnten besonders Schulgruppen den Bezug zum Thema der Ausstellung herstellen. Wir haben den Teilnehmer/innen nahe bringen können, wie ökologische Waldnutzung möglich ist, und dass die Gesundheit der Erde unsere eigene Gesundheit beeinflusst. Ideenreich verliehen Schüler/innen ihren Forderungen an die Politik Ausdruck, denn zum Abschluss des Besuchs malten sie wachsamen Augen mit Forderungen, den Urwald zu erhalten und nicht weiter zu zerstören.



Wachsamen Augen malten die Schüler/innen, Augen die darüber wachen, dass die letzten Urwälder der Welt erhalten bleiben.

Das Begleitmaterial zur Ausstellung haben wir allen Schüler/innen mitgeben. So konnte das Material z.B. beim Geografieprojekt weiterführend zur Ausarbeitung der Themen verwendet werden. Die positiven Rückmeldungen von Schüler/innen und Lehrer/innen haben einmal mehr bewiesen, dass es heute mehr denn je wichtig ist, aufzuklären und Lösungswege aufzuzeigen, damit jede/r Verantwortung übernehmen kann für die persönliche und die globale Gesundheit.

 Kontakt: info@altebrueckerpost.org

Begegnung mit tansanischen Straßenkindern

Birgit Metzger und Markus Wiencke

Potsdam. In der Weidenhof-Grundschule waren die etwa 60 Bilder der beiden Künstler Maziku und Jonathan, die den Großteil ihres bisherigen Lebens auf der Straße verbrachten, ausgestellt. Die Ausstellung „Street Kids“ gewährte Einblicke in das Leben und Überleben von Kindern und Jugendlichen in der tansanischen Stadt Mwanza, die ohne Familien aufwachsen. Entsprechend der interaktiven Ausstellungskonzeption führten Referent/innen der mikadu-Ausstellungsgruppe mit zehn Klassen der Weidenhof-Grundschule Work-

shops durch. Etwa 220 Kinder lernten somit die Ausstellungsinhalte auf spielerische Weise kennen.

Die Workshops begannen mit einer Einführung im Klassenzimmer: wir sprachen mit den Schüler/innen über ihre und unsere Vorstellungen von Afrika und Straßenkindern. Obwohl die Landeskunde vom afrikanischen Kontinent erst in der 9. Klasse im Geographieunterricht behandelt wird, wussten die Kinder schon erstaunlich viel. In der Ausstellung wählten wir gemeinsam fünf bis sieben Bilder aus,



Potsdamer Schüler/innen suchen in den Zeichnungen von Straßenkindern nach Details aus deren Alltag.

welche sich die Kinder mit Fragen und Beschreibungen erschlossen. Die detailreichen Bilder boten einen schnellen Zugang zu der zunächst fremden Welt der Straßenkinder in Tansania. Die Kinder machten immer wieder spannende Entdeckungen, über die wir sprachen, Hintergründe erläuterten und so Eindrücke vom Leben in Mwanza vermitteln konnten. Mit den Schülern der 5. und 6. Klassenstufen näherten wir uns auch den schwierigen Themen Drogen, Gewalt und HIV/Aids.

Die anschließende Rallye bereitete den Kindern besonders viel Spaß. Sie führte in neun Stationen durch die Ausstellung. An jeder Station gab es ein kleines Spiel oder eine Aufgabe zu lösen, z.B. Angeln mit der Magnetangel, Autos auf den Bildern zählen oder barfuss über Sand, Steine und Holz laufen. An einer Station versuchten die Kinder, in der Rolle eines Straßenkindes von einem anderen Kind in der Rolle eines Marktverkäufers ein Bonbon zu ergattern. Von den Bildern inspiriert, zeigten sie Talente wie Rechnen, Radschlagen oder Kisten stapeln, um das begehrte Bonbon zu bekommen.

Die Schulklassen, die für drei Schulstunden Workshops durchführten, teilten sich für den dritten Workshopteil in kleine Gruppen auf, von denen sich jede ein Bild aussuchte. Die Gruppen bekamen die Aufgabe, sich zu überlegen, was zeitlich vor der auf dem Bild darge-

stellten Situation passiert sein und was danach passieren könnte. Die ausgedachten Geschichten wurden entweder als Rollenspiele präsentiert oder in kurzen Aufsätzen formuliert und vorgetragen. Jeden Beitrag belohnten die Kinder mit großem Applaus.

„Street Kids“ vermittelte den Kindern lebendige Eindrücke von der Lebens-

welt tansanischer Straßenkinder, die im Unterricht vertieft werden können. „Wir haben unsere Kinder selten so emotional erlebt. Die Kinder sind sonst eher passiv. Hier spürten wir, dass sie interessiert und betroffen waren, aber auch Spaß hatten“, resümierten mehrere Lehrkräfte ihre Empfindungen aus den Workshops.

 Kontakt: www.machmit-ausstellung.de; birgit.metzger@gmx.de



Viele aktive Elemente wie das Ertasten von Gegenständen bereichern die Ausstellung.

„Verwobene Schicksale – Le Pagne qui parle“

Solveig Kauczynski

Frankfurt (Oder). Die Ausstellung „Verwobene Schicksale“ konnten wir im Kirchenschiff der Gertraudkirche in einem imposanten und würdevollen Rahmen einem breiten und interessierten Publikum präsentieren. Die begleitenden Veranstaltungen fanden ebenfalls in den Räumen der Kirchengemeinde statt.

Die Vernissage fand im Rahmen eines von Puerto Alegre e.V. organisierten Fairen Frühstückes statt, zu dem mehr als 50 Gäste begrüßt werden konnten. Diese Veranstaltung bildete zugleich den Auftakt der Ökumenischen Friedensdekade. Nach ausgiebigen kulinarischen Genüssen gab Elke Kuhne vom Weltfriedensdienst e.V. Einblicke in die Entstehungsgeschichte der Ausstellung. Anschließend berichtete Antje Steglich, Lehrerin und Projektleiterin der Senegal-Schulpartnerschaft der Frankfurter Ulrich-von-Hutten-Gesamtschule den Gästen von ihren Erfahrungen und Erlebnissen in Ziguinchor, einer Stadt in der Casamance, wo sich die Partnerschule befindet. Gespannt folgten die Anwesenden ihren Ausführungen, als deutlich wurde, dass sie mit Schüler/innen der Hutten-Gesamtschule bei einigen in der Ausstellung erwähnten Ereignissen direkt vor Ort gewesen war. Sie erzählte von Frauen und ihren Familien, die sie während ihrer Besuche in der Casamance kennen gelernt hat. Zusehends wurden die „Fakten“ lebendig.

Gleichwohl diese Schulpartnerschaft seit zehn Jahren besteht, wissen nur wenige Frankfurter/innen davon. Somit war die Ausstellung eine gute Möglichkeit, Frankfurter Bürgerinnen und Bürger mit



Gut angenommen wurde die Vernissage zur Ausstellung. Der Verein Puerto Alegre hatte zu einem Frühstück mit fair gehandelten Produkten eingeladen.



Im Kirchenschiff der Frankfurter Gertraudkirche sahen viele Besucher/innen die Ausstellung „Verwobene Schicksale“.

einem sehr unterstützenswerten Projekt ihrer Stadt bekannt zu machen.

In den darauffolgenden zwei Wochen nutzten Schulklassen der Hutten-Gesamtschule und des Oberstufenzentrums II Frankfurt (Oder) sowie die Teilnehmer/innen der Christenlehre der Kirchengemeinde Sankt Gertraud und der Heilig Kreuz Gemeinde das gemeinsam von der Evangelischen Jugendarbeit Frankfurt (Oder) und Puerto Alegre e.V. offerierte begleitende Bildungsangebot. So gab es neben dem Besuch der Ausstellung die Möglichkeit, in einem Quiz das erworbene Wissen zu testen und darüber ins Gespräch zu kommen, selber Stoffe zu batiken und sich mit Antje Steglich zu Gesprächsrunden zu treffen. Interessierte Frankfurter/innen und die Teilnehmer/innen der sonntäglichen Gottesdienste reagierten ebenfalls auf die Ausstellung mit ausgiebigen Aufenthalten in der Gertraudkirche.

Mittels „Verwobene Schicksale“ konnte zum einen das beeindruckende Friedensengagement der Frauen in der Casamance der Frankfurter Bevölkerung näher gebracht werden, zum anderen fanden engagierte Partner/innen zueinander, die sich sicher auch weiterhin in ihrer Arbeit unterstützen und hoffentlich gemeinsam noch viel bewegen werden.

 Kontakt: puerto.alegre@web.de

„Verwobene Schicksale“

Das Friedensengagement der Frauen in der Casamance

Diese Ausstellung, die bereits im Senegal, in Kenia und Kanada zu sehen war, porträtiert zwölf Frauen, die über ihre Erfahrungen während der jahrzehntelangen, gewalttätigen Auseinandersetzungen in der Casamance berichten. Ausgangspunkt ihrer Erzählungen ist der Gabil, der indigogefärbte Stoff, der die unterschiedlichen Frauenschicksale miteinander verbindet.

Der handgewebte Stoff begleitet die Frauen, Männer und Kinder auf Hochzeiten, Taufen und Beerdigungen. Während des Krieges wurde er kaum getragen und kaum noch hergestellt. Mit der Hoffnung auf Frieden haben die Frauen ihre Stoffe nun wieder aus den Canaris, den traditionellen Tongefäßen, hervorgeholt und erneut mit der Produktion begonnen.

Die Ausstellung entstand im Rahmen eines vom Weltfriedensdienst unterstützten Projektes des Zivilen Friedensdienstes. Sie zeigt auf eindrucksvolle Weise das Engagement der Frauen für Frieden und Versöhnung in der Casamance im Süden Senegals.

 Kontakt: info@wfd.de

Filme auf der BREBIT

HIV/Aids im südlichen Afrika

Magdalena Freudenschuß

Ein Fußballspiel – doch mittendrin kommt es zu einer Unterbrechung. Ein Mann betritt unter lautem Schimpfen das Spielfeld und entführt den Ball. Was tun? Die Jugendlichen sammeln Geld, ziehen los und kaufen – Kondome. Damit ist die Grundform eines Balles garantiert, umwickelt mit Stoff, Garn und Papier ergibt das einen neuen Fußball. Auch so kommen Kondome zum Einsatz, nicht nur zum Schutz vor HIV/Aids und anderen Geschlechtskrankheiten.

Potsdam; Lanz. Neben Dokumentarfilmen waren in diesem Jahr auch einige Kurzfilme bei der BREBIT zu sehen. Begeisterung für den mosambikanischen Kurzfilm „The Ball“ (Fotos re.) zeigte nicht nur das Publikum bei der Eröffnungsveranstaltung im Bürgerhaus am Schlaatz in Potsdam, sondern auch Schüler/innen der Grundschule Lanz. Dieser fünfminütige Film entstand im Rahmen einer Filmreihe mit Regisseur/innen aus Ländern des südlichen Afrikas, die mit ihren künstlerischen Arbeiten zur HIV/Aids-Bildungs- und Aufklärungsarbeit beitragen. Acht ausgewählte Filme hat der Weltfriedensdienst e.V. (wfd) auf einer DVD veröffentlicht. Sie erzählen die Geschichten von Aktivist/innen und Betroffenen, sprechen Tabus auf kreative Art und Weise an, geben berührende Einblicke in die Thematik. Auch in Deutschland können die Filme – wie die Erfahrungen auf der BREBIT gezeigt haben – für entwicklungspolitische Bildungsarbeit eingesetzt werden.

© Kontakt: info@wfd.de



„Der ewige Gärtner“

Solveig Kauczynski

Frankfurt (Oder). Die Vereine Puerto Alegre e.V. und Kleines Kino e.V. präsentierten gemeinsam im Gräfin-Dönhoff-Gebäude der Europa Universität Viadrina den Film „Der ewige Gärtner“ von Fernando Meirelles. Er basiert auf dem 2001 veröffentlichten gleichnamigen Roman des Bestsellerautors John Le Carré und widmet sich in einer eindrucksvollen Mischung aus Melodram, Thriller und Politrdrama den Hintergründen und Machenschaften global agierender Pharmaunternehmen.

Etwa 80 Menschen fanden sich an diesem Abend im Hörsaal der Universität ein.

Am Stand des Weltladens des Vereins Puerto Alegre e.V. gab es neben Getränken und Snacks auch Informationen zur 4. BREBIT und eine kurze Einführung in die Thematik des Filmes. Der Film berührte das Publikum emotional sehr – spürbar am minutenlangen Schweigen während des Abspanns, bevor sich die Spannung löste und sich der Saal langsam leerte.

Der gelungene Abend veranlasste die Kooperationspartner gleich für das nächste Jahr zu planen und zu überlegen, welcher Film am besten zum BREBIT-Thema 2008 „Wasser – Ware oder Menschenrecht?“ passen könnte.

© Kontakt: puerto.alegre@web.de

Filmabend im Jugendklub

Uta Baumert

Strausberg. Es ist inzwischen schon eine kleine Tradition geworden, im Rahmen der BREBIT einen Filmabend in der HORTE, dem alternativen Jugendprojekt in Strausberg, durchzuführen. Dazu gibt es jedes Mal senegalesisches Essen und die Möglichkeit, in lockerer Runde über den gezeigten Film und die sich daraus ergebenden Fragen und Probleme zu diskutieren sowie Vergleiche zu unseren eigenen Bedingungen und Gegebenheiten zu ziehen.

Vorbereitet und durchgeführt wird diese Veranstaltung von Schüler/innen aus der Senegal-Projektgruppe des Oberstufenzentrums Strausberg. Teilnehmer/innen sind überwiegend Jugendliche aus dem Umfeld.

Diesmal zeigten wir einen dokumentarischen Spielfilm über Straßenkinder in Dakar und ihren täglichen Kampf ums Überleben. Im Mittelpunkt steht ein behindertes Mädchen, das sich mit viel Mut und Klugheit als Zeitungsverkäuferin durchschlägt und es schafft, sich trotz ihrer gesundheitlichen Schwierigkeiten zu behaupten. Der Film zeigt einen Ausschnitt aus dem Leben einer Gruppe von Menschen in der senegalesischen Hauptstadt, der betroffen macht, zugleich aber auch einen Einblick in gesellschaftliche Zusammenhänge gibt und eines der vielen Gesichter von Armut widerspiegelt. Unerwartet und beeindruckend war, mit wie viel Lebensmut und Optimismus die im Film vorgestellten Menschen trotz der schwierigen Situation jeden Tag bewältigen und versuchen, ihre Probleme zu lösen.

© Kontakt: uta.baumert@gmx.de

Die BREBIT bei den JugendFilmTagen in Frankfurt (Oder)

Sabine Kaschubowski

Frankfurt (Oder). Am 5. und 6. November 2007 fanden im CineStar Filmpalast die ersten Deutsch-Polnischen JugendFilmTage statt. Rund 1.100 polnische und deutsche Schüler/innen nutzten die Gelegenheit, sich gemeinsam mit ihren Lehrer/innen Spielfilme zum Thema Sexualität, Liebe, Freundschaft & HIV/Aids anzusehen.

Der Verein Puerto Alegre brachte uns mit der BREBIT zusammen. Im BREBIT-Katalog suchten wir nach ergänzenden Angeboten für die JugendFilmTage. Wir entschlossen uns, die Ausstellung „Trotz AIDS – Kinder in einer Welt mit AIDS“ von World Vision Deutschland e.V. einzubeziehen. Puerto Alegre organisierte außerdem abgestimmt auf die Ausstellung eine Mitmachaktion. Im „Weltspiel“ konnten die

Schüler/innen spielerisch erkunden, wo Menschen mit HIV/Aids leben und welche Unterschiede es im Hinblick auf die Bedingungen medizinischer Versorgung weltweit gibt. Der Aufwand und das Engagement haben sich gelohnt: Das bunte Treiben 40 Minuten vor und nach den Filmen fand rege Beteiligung und führte auch zum Kennen lernen und Austausch von polnischen und deutschen Einstellungen. Am Ende konnten besonders aktive Teilnehmer/innen ein kleines Präsent wie eine Rote Schleife, ein Kondom, ein Powerband und andere zum Thema passende Dinge mitnehmen.

 Kontakt: sk@aidshilfe-potsdam.de



Im „Weltspiel“ konnten die Kinder spielerisch erforschen, wie die medizinische Versorgungssituation von Menschen aussieht, die an Aids erkrankt sind.

BREBIT für Vorschulkinder

Ungesunder Orangensaft?

Gabi Moser

„Ich möchte nichts mehr essen, wofür Kinder den ganzen Tag arbeiten müssen.“

Wie gesund ist Orangensaft für die, die ihn für uns produzieren? Warum arbeiten die Kinder auf den Orangenplantagen in Brasilien, statt in die Schule zu gehen? Mit solchen und ähnlichen Fragen beschäftigten sich Kinder, Erzieherinnen und Lehrerinnen von drei Kitas (Vorschulgruppen) und zwei Klassen (4.-6. Klasse) einer Grundschule (Allgemeine Förderschule) in der Region Steinhöfel und Fürstentum während der BREBIT 2007.

In der Allgemeinen Förderschule war der Projekttag eingebunden in das zu der Zeit vorgegebene inhaltliche Leitthema „Gesundheit“, welches mit dem Projekttag um die globale Dimension ergänzt wurde. Für die Kitas war das Orangensaft-Projekt eines der wenigen Angebote, die für die Zielgruppe der Kitas aus dem BREBIT-Katalog geeignet waren. Es wurde mit großem Interesse von Seiten der Erzieherinnen und der Kinder angenommen und vor- und nachbereitet.

Mittels eines Elternbriefes wurden die Eltern über das Projekt informiert und um Mithilfe für die Erstellung einer kleinen Ausstellung über Orangenprodukte gebeten. Mit den Erzieherinnen und Lehrerinnen vereinbarte ich, dass sie sich mit den Kindern im Vorfeld künstlerisch mit dem Thema Orangen beschäftigen. So erwarteten mich in den Einrichtungen verschiedene „Orangenprodukteausstellungen“. In einer Kita konnte ich in Orangenhälften gegossene Kerzen bewundern. Es war mir wichtig, dieses Projekt zum globalen Lernen in die aktuellen Kita- oder Schulthemen „einzubetten“, und dass das Thema „Orangen“ bzw. „Kinderarbeit“ von den Erzieherinnen/Lehrerinnen vor- und nachbereitet wurde. Die Arbeit mit Kindern im Vorschulalter und mit sozial benachteiligten Kindern einer Förderschule zu globalen Themen stellt eine Herausforderung dar – es muss abwechslungsreich gestaltet sein, soll nicht zu viel Text und möglichst viele Bewegungselemente haben. Spannend war für mich: Jüngere Kinder schärfen die eigene Argumentations- und Fra-



Ganz schön anstrengend, ein Glas Saft aus den Orangen zu pressen.

gefähigkeit. So bekam ich auf die Frage, wo denn eigentlich Orangenbäume wachsen, schon mal als Antwort von einer Vierjährigen: „Na auf dem Boden, wo sonst?“ Um alldem gerecht zu werden, entschied ich mich, alle Sinne der Kinder zu beanspruchen und die Kinder das Thema Orangensaft vor allem zu fühlen und BEgreifen zu lassen: Die Kinder rochen an Produkten wie Kerzen, Shampoos, Putzmitteln etc., die „Orangen“ enthalten. Dann konnten sie anhand von Orangen aus verschiedenen Ländern sehen und betasten, wie unterschiedlich Orangen aussehen – das ist kaum einem der Kinder vorher aufgefallen. Aufgeklebte Orangen und Orangensaftpäckchen auf einer Weltkarte visualisierten, wer den Orangensaft produziert, wer den meisten Saft trinkt und wie weit der Weg des Orangensaftes bis zu uns ist. Am meisten beeindruckte die Kinder aber das Thema Kinderarbeit. Die Aufgabe, mit einem Korb Orangen in den Händen (ca. 2-3 kg) auf einen Stuhl rauf und runter zusteigen,

fanden sie erst lustig, merkten dann aber doch sehr schnell, dass Rücken und Beine anfangen wehzutun. Sehr schnell gaben sie auf; und die Vorstellung, dies den ganzen Tag mit viel schwereren Säcken tun zu müssen, behagte ihnen gar nicht. Unterlegt mit Fotos arbeitender Kinder in Orangenplantagen sprudelte es dann nur so zu meiner Frage, was denn nun ungesund an Orangensaft sei. „Das wusste ich alles gar nicht“, war eine der typischen Aussagen auch auf Seiten der Erzieherinnen beim Betrachten der Fotos von Orangenplantagen in Brasilien, die arbeitende Kinder zeigen. Betroffen lauschten Kinder und Erzieherinnen dem Text eines brasilianischen Jungen, der über sein Leben als Orangenpflücker berichtet. Spaß hatten die Kinder auch am Auspressen von Orangensaft und dem Verkosten diverser Orangensäfte und -getränke. Tanzeinlagen zu brasilianischer Musik, thematische Freiarbeit (Domino legen, Memory spielen, Bücher be-

trachten) rundeten den Projekttag ab. Auch der Hinweis beim Ausmalen des Fairtrade Siegels, vielleicht beim nächsten Einkauf mit ihren Eltern bei Kaffee, Tee, Schokolade, Orangensaft etc. auf Produkte ohne Kinderarbeit und auf das Siegel zu achten, wurde aufmerksam registriert. Alle Kinder wollten eine Kopie des Fairtrade Siegels mit nach Hause nehmen. In der Auswertung haben sich die Kinder reflektiert in Bezug auf die gelernten globalen Zusammenhänge gezeigt. Sie haben durchaus verstanden, dass der für uns produzierte gesunde Orangensaft für die Kinder der Orangenpflückerfamilien in Brasilien Krankheit, Ausbeutung und schlechte Bildung bedeutet. Aus der Auswertung stammt auch das Zitat des fünfjährigen Jungen, das dem Beitrag die Überschrift gibt.

© Kontakt: gabi.moser@ekks.de



Wo wird Orangensaft produziert?

BREBIT aus Referentensicht

Wie Musik in Ghana therapieren kann

Nadine Fügner

„Nachdem Kofi uns eine Menge über sein Heimatland Ghana erzählt hat, ging es mit Rhythmusübungen los. Mir hat das abschließende Trommeln mit Kofi sehr gut gefallen. Das baut Stress ab und hilft bei der Koordination.“

Tobias Lochter, Klasse 7a, Humboldt Gymnasium Potsdam

„Der Projekttag mit Herrn Asamoah entsprach genau unseren Vorstellungen. Während der Schilderung seiner Heimat Ghana und eigener Kindheits- und Schulerlebnisse sprang der Funke über. Höhepunkt des Tages waren die gemeinsamen Rhythmusspiele sowie das Trommeln. Auch bis dahin schüchterne Schüler/innen tauten auf und wurden selbst aktiv.“

Karin Schwark, Schulsozialarbeiterin der Jugendhilfe Nordwestbrandenburg an der Heinrich-Rau-Oberschule Rheinsberg

Interview mit Mark Kofi Asamoah, Bildungsreferent und Musiker

Über die Bedeutung von Musik und Tanz für die seelische und körperliche Gesundheit der Menschen in Ghana und seine langjährigen Erfahrungen als Bildungsreferent spricht Mark Kofi Asamoah im folgenden Interview.

Kofi, Du bist während der 4. BREBIT an Schulen in Potsdam, Alt-Ruppin, Prenzlau, Lanz und Rheinsberg und bei der Kreisjugend der Evangelischen Kirche in Rathenow gewesen. Was sind Deine Eindrücke und Erfahrungen als Bildungsreferent der BREBIT?

Ich arbeite seit fast 19 Jahren als Referent in der entwicklungspolitischen Szene in der Bundesrepublik mit dem regionalen Schwerpunkt Berlin und Brandenburg. Immer wieder stelle ich fest, dass in Europa die Klischees über Afrika immer noch bestehen und in den Köpfen der Menschen ein Bild steckt, das aus dem 18. Jahrhundert stammt. Sogar in den Köpfen von Lehrkräften.

In den Dörfern und Kleinstädten in Brandenburg haben viele Leute keine Erfahrungen mit Menschen wie mir. Es passiert ab und an, dass

mich Schüler/innen beim Betreten der Schule mit Lauten und Rufen „necken“ wollen. Wenn ich sie daraufhin anspreche und sie merken, dass ich Deutsch spreche und sie verstehe, reagieren sie stets verärgert. Von Lehrer/innen werde ich immer mal wieder gefragt: „In welcher Sprache wollen Sie mit den Kindern arbeiten?“ Wenn ich dann sage, auf Deutsch, sind sie sehr erleichtert, denn ihre Schüler/innen können weder Englisch noch Französisch.

Manche Lehrkräfte wollen nur „das Trommeln“ haben. Aber ich beginne immer mit Themen zum Alltag in Ghana. Was davon das thematische Interesse der Lehrkräfte trifft, wird in den Unterricht aufgenommen. Das Trommeln kommt immer zum Schluss und rundet meine Projekte ab.

Ich arbeite als Referent, weil ich die Kinder, die Angst haben und die Leute, die Negatives von Afrika denken, dazu bringen möchte, dass sie zum Schluss eines Projektes sagen: „Und wann kommst Du wieder?“ Ich ignoriere die schwierigen Schüler/innen nicht, die mir die Hand nicht geben wollen und nichts sagen wollen. Man muss ihnen sagen, dass ihre Vorstellungen von afrikanischen Menschen falsch sind. Die Schüler/innen wissen nichts und haben keine Ahnung von Afrika. Wir müssen hingehen und mit ihnen sprechen. Ich arbeite in einer Weise, dass mich die Schüler/innen aufnehmen (müssen). Ich rede nicht über Politik oder Wirtschaft, sondern über den Alltag – den Alltag in Ghana. Schüler/innen, die anfangs den Daumen nach unten hielten, sind später interessiert und fragen mich. Aber ich stelle auch stetig meine Fragen an diese Schüler/innen. Jeder hat eben seine Art mit Menschen zu arbeiten.

Wie bereitest Du Dich auf die Themen der BREBIT vor?

Ich bin in einem Dorf in dem afrikanischen Land Ghana aufgewachsen. Ghana ist ein kleines Land mit 22 Millionen Einwohnern, die über 70 Volksgruppen angehören. 70 Prozent der Bevölkerung sind Bauern, wie auch meine Familie.

Von meinem persönlichen Hintergrund ausgehend entwickle ich die Projekte und passe sie den Zielgruppen von Kindergarten-



Mark Kofi Asamoah

Kindern bis Senior/innen an. Thematisch bereite ich mich auf meinen Reisen nach Ghana vor, bringe entsprechende Bilder und andere Materialien mit. Meine Projekte beginnen mit einer Einführung in die Landeskunde Ghanas. Ich zeige auf Karten, wo Ghana auf dem afrikanischen Kontinent liegt, welche Flüsse und Städte wo zu finden sind und wo die verschiedenen Ethnien leben.

Danach steige ich mit Informationen zum Alltagsleben in die entsprechenden Themen ein. Die Namensgebung in Ghana weckt stets das Interesse der Schüler/innen. Mein Name Kofi bedeutet z.B. „Junge, der an einem Freitag geboren ist.“

Mir ist es sehr wichtig, in den Projekten über den Alltag der Kinder und Jugendlichen in Ghana zu sprechen, über den schwierigen Zugang zu Schulbildung, über die Beziehung zwischen Kindern und Eltern, die in afrikanischen Ländern sehr respektvoll gelebt wird. Außerdem gehe ich auf die Bedeutung von Musik und Tanz im ghanaischen Alltag ein. Ich erzähle aus meiner Kindheit und wie ich zur Musik gekommen bin, was die Schüler/innen ebenfalls sehr interessiert. Zu vielen Themen zeige ich Bilder bzw. die Materialien, die ich aus Ghana mitgebracht habe.

Wie hast Du das Thema „Gesundheit, liebe Welt! Gesundheit und Lebensqualität in Nord und Süd“ in Deinem Angebot umgesetzt?

Den Schwerpunkt meines Projektes „Sei fit bei jeder Gelegenheit! Wie Musik in Ghana therapieren kann“ bildete die Bedeutung der Musik im ghanaischen Alltag. Die Trommel ist das traditionelle Musikinstrument. In Ghana bringt Musik viele Menschen ins Leben. Wenn die Menschen tanzen, vergessen sie ihre Probleme. Musik bringt den Menschen Freude und Bewegung. Und wenn man glücklich ist, dann ist die ganze Welt in einem.

Bevor ich mit den Kindern und Jugendlichen trommle, nehme ich sie auf und öffne sie. Ich frage die Kinder, was es Neues gibt. Manche Witze, wir lachen gemeinsam. In der anschließenden Arbeit mit den Schülern geht es darum, ihnen Rhythmus beizubringen. Es geht nicht darum, dass sie das traditionelle afrikanische Trommeln lernen, sondern lernen, wie sie körperlich locker werden können und ihren Rhythmus koordinieren. Anfangs bei den Klatsch- und Rhythmusübungen sind die Schüler/innen oftmals steif und zählen die Taktschläge. Aber nach und nach wird ihre Koordination besser. Sie beginnen im Sitzen zu tanzen, öffnen sich und lächeln. Selbst scheue Kinder sind nach dem Trommeln befreit. Trommeln ist Befreiung vom Stress und wirkt bei jedem Menschen, überall auf der Welt.

Die BREBIT 2008 findet zum Thema „Wasser – Ware oder Menschenrecht?“ statt. Wirst Du wieder mit dabei sein? Wie wird ein Angebot von Dir dazu aussehen?

Das Thema „Wasser“ ist sehr interessant für mich. Wasserknappheit ist ein großes Problem für die ghanaische Bevölkerung. Von meiner nächsten Reise nach Ghana bringe ich Bilder und anderes Material zu Flusswasser, Brunnenwasser und Leitungswasser mit.

In meinem Projekt werde ich berichten, wie die Menschen in Ghana versuchen, mit der Wasserknappheit klar zu kommen und zeigen, wie unterschiedlich sich die Situation der Wasserversorgung in den Regionen Ghanas gestaltet. Die Stadt-Land-Thematik lässt sich daran sehr gut bearbeiten sowie der Zusammenhang von fehlendem sauberen Trinkwasser und Krankheiten. So sind beispielsweise in einem Dorf im Norden von Ghana 30 Prozent der Einwohner/innen erblindet, weil das einzige Wasser zum Trinken – das Flusswasser – mit Würmern „verseucht“ ist, welche die Menschen krank und blind machen.

 Kontakt: mark_asamoah@hotmail.com

Medizinmänner oder Ärzte – Wie hilft man uns wirklich?

Matthias Nitsche

Neuzelle; Michendorf; Peitz; Strausberg; Guben; Angermünde; Heinersdorf; Oranienburg. Seit mehr als 10 Jahren bin ich als Lateinamerika-Referent in Schulprojekten tätig und habe bei allen vier bisherigen BREBIT-Themen mitgewirkt. Ich habe mich bei der Entwicklung meines Konzepts auf das Andenhochland von Peru und Bolivien mit seinem hohen indigenen Bevölkerungsanteil konzentriert, da sich mit der besonderen Geografie und Geschichte (Hochkultur der Inkas, koloniale Unterdrückung) sowie der heutigen sozialen Situation (Bolivien ist das Land mit der größten Armut in Amerika) entwicklungspolitische Bildung sehr anschaulich gestalten lässt. Hinzu kommt noch meine reiche Sammlung an Anschauungsmaterialien zur Lebensweise und Kultur dieser Region sowie persönliche Reiseerlebnisse und Fotos.

Ich hatte zuerst die Befürchtung, dass mein gereiftes Projektkonzept für die konkreten Themenstellungen der jeweiligen BREBIT-unbrauchbar wäre, da „etwas ganz anderes“ von mir erwartet wird. Die bisherigen Erfahrungen zeigen allerdings einen sehr interessanten Effekt: Bei jedem konkreten BREBIT-Thema war die bewährte geografische, kulturelle und historische Einbettung nicht nur möglich, sondern unbedingt erforderlich, um Probleme innerhalb der Gesamtbedingungen zu verstehen und nicht aus europäischer Sicht zu bewerten. Andererseits bewirkte die jeweilige BREBIT bei mir als Referenten, dass ich mich mit bestimmten Themen, die in meinem Gesamtkonzept durchaus in Ansätzen enthalten waren, nun tiefergründiger beschäftigen musste. Dank der langfristigen BREBIT-Planung konnte ich meine Aufmerksamkeit auf bestimmte Dokumentarfilme oder Zeitungsberichte len-



ken, im Internet Faktenmaterial sammeln oder auch E-Mail-Kontakte nach Peru oder Bolivien für gezielte Fragen nutzen. In diesem Jahr setzte ich beim Thema Gesundheit besonders auf zwei Schwerpunkte: Einerseits wollte ich erreichen, dass Probleme in der medizinischen Versorgung nicht einfach nur die Reaktion „ach die armen Menschen in der dritten Welt“ auslösen, sondern dass die Teilnehmer/innen verstehen, dass eine flächendeckende ärztliche Versorgung wie bei uns auf solch riesigen Territorien mit viel geringerer Bevölkerungsdichte kaum zu gewährleisten ist, aber dass auch Erfolge erreicht wurden. Andererseits vermittelte ich einen Einblick in die uns nahezu unbekanntes Geheimnisse Jahrhunderte alten Wissens der indigenen Naturheiler/innen, die in manchen Regionen die einzige Hilfe sind, deren Zahl aber stetig sinkt. Bei älteren Schüler/innen wurden auch die heilige Pflanze Coca sowie ihr Missbrauch (Kokain) thematisiert. Zum ersten Mal konnte ich mit Ausschnitten aus Dokumentarfilmen arbeiten, da immer mehr Schulen mit Beamern ausgestattet sind.

Die Resonanz bei den Teilnehmer/innen war sehr gut, wobei es einen Kritikpunkt gab, dem ich bei zukünftigen Projekten unbedingt Rechnung tragen muss: Der ständig wachsende Fundus an Anschauungsmaterialien, an Themen und Informationen zwingt mich, eine konsequentere Auswahl zu treffen, auch wenn dabei einige interessante Dinge zu Hause bleiben müssen oder nicht alles Wichtige behandelt werden kann. Ein inhaltlich überfrachtetes Projekt erreicht eben nicht mehr, vor allem wenn der Zeitdruck für die Teilnehmer/innen spürbar ist.

© Kontakt:
matthias-nitsche@freenet.de

Markttag in einer bolivianischen Stadt.

Kirchenglocke im Fußball?

Vera Kirchesch

Beeskow; Mahlow. Klingelball am hörenden Ohr titelte die Veranstaltungsnummer 71 im Angebotskatalog der BREBIT 2007. Dahinter wartete eine Gruppe engagierter Jugendlicher der Evangelischen Jugend Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EJBO), die mit dem hiesigen Spiel von Blindenfußball auf eine Blindentöpferwerkstatt für Jugendliche in Tabora/Tansania aufmerksam machen wollen.

Der Gruppe geht es nicht nur um die Vermittlung von fern scheinenden Problemen, sondern um eine konkrete persönliche Auseinandersetzung. Blind Fußballspielen? Wie soll das denn gehen? Viele Schüler/innen, die wir während der BREBIT kennen lernten, konnten sich nicht vorstellen, dass sie jemals blind den Ball treffen könnten. Und dann geschah es, dass ein Jugendlicher gleich drei Tore schoss! Der Trick: ein Blindenfußball klingt bei Bewegung wie eine laute Rassel!

Begeistert waren besonders die Lehrerinnen, die ihre Schüler/innen von ganz anderer Seite kennen lernen konnten. So waren vorlaute

Schüler/innen plötzlich schüchtern und das Wissen, wo rechts und links ist, wurde zum kostbaren Gut eines reibungslosen Spielablaufs, bei dem es besonders wichtig war, aufeinander zu hören.

Alle waren erleichtert, als sie sich nach einem längeren Spielablauf die Augenbinden abnehmen konnten. Ein Junge meinte spontan: „Mensch bin ich froh, dass ich normalerweise sehen kann, das ist ja ganz schön schwierig.“

So wie für die Schüler/innen die Inhalte der BREBIT eine Bereicherung darstellen, stellt auch die ehrenamtliche Arbeit in der EJBO eine Herausforderung für die Jugendlichen im Alter von 16 bis 23 Jahren dar. Sie waren zum ersten Mal bei der BREBIT als Referent/innen tätig und konnten fast Gleichaltrigen von ihrem Engagement für Jugendliche in Tansania berichten und ihnen vermitteln, dass blinde Menschen sogar Fußball spielen können! Gern sind wir auch bei der nächsten BREBIT mit dabei.

 Kontakt: vera.kirchesch@ejbo.de



Eine Herausforderung: Fußball zu spielen, ohne zu sehen.

Die BREBIT – so können nachhaltige Projekte auch aussehen

Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung

Kinder und Jugendliche sollen künftig stärker auf Themen der globalen Entwicklung vorbereitet werden. Damit Schulen dieser Aufgabe gerecht werden können, stellten die Kultusministerkonferenz (KMK) und das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) im Juni 2007 einen „Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung“ vor, der als Grundlage für die Entwicklung von Lehrplänen genutzt werden kann.

Der Orientierungsrahmen gibt konkrete Empfehlungen und stellt Materialien zur Verfügung, um die komplexen Fragen globaler Entwicklung im Fachunterricht zu bearbeiten. Zugleich werden Vorschläge für eine fachübergreifende Unterrichtsorganisation und die Entwicklung von Schulprofilen gemacht und Grundlagen für die Einbeziehung in die Orientierungsrahmen für Schulqualität gelegt. Der Orientierungsrahmen beschreibt darüber hinaus konkrete Vorhaben in der Aus- und Weiterbildung von Lehrerinnen und Lehrern im Lernbereich Globale Entwicklung.

Information: www.eine-welt-netz.de/coremedia/generator/ewik/de/02__Aktuelles/KMK_200Orientierungsrahmen.html

Angebot

Das BREBIT-Team möchte Sie dabei unterstützen, dieses Lernfeld (stärker) in den Schulalltag zu integrieren. Wir möchten helfen, die staatlichen Orientierungen in der Praxis umzusetzen und möchten Sie ermuntern, neben einzelnen Projekttagen auch mittel- und längerfristige Projekte Globalen Lernens zu organisieren. Die folgenden Beispiele zeigen das fruchtbare Zusammenwirken von Lehrer/innen, Schüler/innen und Kooperationspartner/innen in mittelfristigen Projekten und bei der Gestaltung von Nord-Süd-Schulpartnerschaften.

 Kontakt: koordination@brebit.org

Neue Wege gehen ...

Sabine Wiedemann

Potsdam; Frankfurt (Oder). Für die BREBIT 2007 wurden einige neue Wege eingeschlagen, um Schüler/innen über einen längeren Zeitraum an entwicklungspolitische Fragen heran zu führen.

Mit zwei Potsdamer Schulen wurden dreimonatige Kooperationsprojekte durchgeführt. Beide Schulen verfügen über einen theaterpädagogischen Fachbereich und waren interessiert daran, das Thema Gesundheit weltweit im Rahmen der BREBIT zu bearbeiten.

Was „gewannen“ die Schulen? Außer der Einbettung in einen größeren Veranstaltungszusammenhang und der damit verbundenen öffentlichen Auftrittsmöglichkeit profitierten sie von der entwicklungspolitischen Erfahrung der RAA, um das Thema immer wieder in weltweite Zusammenhänge zu setzen. Durch die Projektarbeit wurden auch schulinterne Kooperationen zwischen dem Musik- und Theaterbereich angeregt, die zuvor nicht bestanden. Eine Schule entschloss sich sogar, im Fachbereich Geschichte ein Trimester lang Afrika in den Mittelpunkt der Arbeit zu stellen. Ferner wurden Informatikkolleg/innen im Rahmen der Dokumentation mit einbezogen. So entstand eine Dynamik, die weite Teile der Schule erfasste und das Thema der BREBIT bis in die Klausuren und Semesterarbeiten Eingang finden ließ. Für manche Schul-Theaterpädagog/innen erwies sich auch die Zusammenarbeit mit anderen Kolleg/innen als eine Bereicherung ihrer täglichen Praxis.

Das Straßentheater-Projekt stellte alle vor eine ungewohnte Herausforderung. Zwei Gruppen aus Potsdam und Frankfurt (Oder) stellten sich dieser mit viel Engagement und fanden durch Theater-Improvisationen zu kleinen Aktionen. Vier Arbeitstreffen gingen den ersten Straßenaktionen voraus. Sowohl in der Fußgängerzone Potsdams als auch in der Frankfurter Innenstadt wurde sehr deutlich, wie schnell man im öffentlichen Raum Aufmerksamkeit wecken kann: Sehr kleine – für die Passant/innen ungewohnte – Bewegungsabfol-



Straßentheater in der Potsdamer Innenstadt (Foto oben) und im Zentrum von Frankfurt (Oder) (Foto rechts). Schüler/innen machen aufmerksam auf die Millenniumsentwicklungsziele.

gen reichten, um einen Blick zu erhaschen, eine Haltung hervor zu rufen. Von den Spieler/innen wurde eine gehörige Portion Selbstüberwindung und Mut verlangt, sich im ungeschützten Raum der Straße der Öffentlichkeit auszusetzen.

In Potsdam nahmen die Schüler/innen Beleidigungen und Unverständnis erstaunlich gelassen hin, ließen sich wenig davon beeindrucken und freuten sich umso mehr über die sehr positive Resonanz während der Eröffnungsveranstaltung.

Während der zwei kurzen Aufführungen in einer Einkaufspassage in Frankfurt erlebten auch diese Schüler/innen große Unterschiede in der Publikumsresonanz. Lohn für ihre Arbeit war das begeisterte Publikum bei der Abschlussveranstaltung der BREBIT in Berlin.

Rückblick der Schüler/innen:

„Ich finde es gut, dass wir auf der Straße waren. Steht man nur mit Flyern da, gehen die Leute meist genervt vorbei, bei Theater werden sie definitiv aufmerksam.“

„Theater ist eine ausdrucksstarke, gute Methode, um auf diese Themen aufmerksam zu machen, auch wenn nicht immer alles klappt.“

Kooperationspartner/innen: Babelsberger Filmgymnasium Potsdam, UNESCO-Schulen im Raum Frankfurt (Oder) und die RAA Brandenburg mit der Theaterpädagogin Sabine Wiedemann

 **Kontakt:** wiedemann-heide@web.de



Aids-Erinnerungsbücher

Sabine Wiedemann

Potsdam. Zu Beginn des Schuljahres stellten wir den zwei Kursen Darstellendes Spiel (10. und 11. Klasse) und dem Musikkurs der 11. Klassen der Lenné-Gesamtschule das Projekt vor. Dazu führten wir ein World-Café durch: Zu den Themen Aids, Afrika, Gesichter, Tagebücher, Familiengeschichte bereiteten wir je einen Tisch vor, auf dem ein Schild mit dem jeweiligen Stichwort stand. Jede/r Schüler/in verweilte mit der Gruppe ca. fünf Minuten an diesem Standort und die Gruppe sammelte Eindrücke, Ideen zu den genannten Themen, die sie auf Moderationskarten notierte. Gegen Ende wählten wir im Plenum zu jedem Thema die drei wichtigsten Schlagworte aus. Dies war der Themenpool, auf den wir während der Theaterimprovisationen immer wieder zurückgreifen konnten.

Die nächsten Wochen wechselten sich ab zwischen Theaterarbeit (Skulpturenarbeit, Sprach- und Raumübungen etc.) und inhaltlicher Arbeit (Improvisationen mit afrikanischen Requisiten, Textarbeit). Parallel lasen die Schüler/innen in häuslicher Arbeit das Buch „Ich sterbe, aber die Erinnerung lebt“ (hrsg. von Plan International und Henning Mankell, Zsolnay-Verlag, 2004).

In den beiden Kursen Darstellendes Spiel setzten wir unterschiedliche Schwerpunkte: Der eine Kurs erzählte in verschiedenen Standbildern und bewegten Szenen die Geschichte einer Frau nach, die selbst an Aids erkrankt ist und für ihre Tochter ein Erinnerungsbuch schreibt. Dieser Text musste erst geschrieben werden, denn das Buch enthält keine dramaturgische Fassung, sondern erzählt die Geschichte anhand von Tagebucheintragungen.

Der andere Kurs wählte Textpassagen aus und stellte sie in Theatersequenzen nebeneinander. Dieser Kurs sprach sehr auf die Inhalte an. Zum Teil lasen die Schüler/innen Textstellen mehrfach, so sehr waren sie beeindruckt. Die Schüler/innen engagierten sich durch eindrückliche Szenen und kamen selbst in einen kreativen Prozess, der mehrere Szenen entstehen ließ. Der andere Kurs hatte sich der Tatsache zu stellen, dass die 10. Klässler/innen keine Theatererfahrung hatten und sich schwer taten, die Geschichte darzustellen.

Die Schüler/innen des Musikkurses kamen im Oktober zu Besuch in die Kurse Darstellendes Spiel, da sie visuelle Eindrücke sammeln wollten, um musikalische Improvisationen zur Begleitung der Thea-



Mit Würde arm sein. Das Geld reicht nicht für Schuhe – kreativ wurden diese daher auf die Füße gemalt.

tersequenzen zu entwickeln. Zu diesem Zeitpunkt hatten sie bereits zwei Tänze einstudiert, die die Theaterarbeit umrahmten.

Die Festigung der Szenen nahm in der Endphase mehrere Wochen in Anspruch, Kostüm- und Lichtfragen mussten geklärt werden. Es wurden in der Stadt- und Landesbibliothek zwei Veranstaltungen durch die Kurse gestaltet, die insgesamt ca. 60 Zuschauer/innen sahen. Im November wird das Projekt Klausurthema für die Kurse Darstellendes Spiel sein. Abschließend führen die Schüler/innen die Theatersequenzen bei einem Projekttag mit Schwerpunkt Afrika der Schule noch einmal auf.

Kooperationspartner/innen: Peter Joseph Lenné Gesamtschule Potsdam und die RAA Brandenburg mit der Theaterpädagogin Sabine Wiedemann

 **Kontakt: wiedemann-heide@web.de**

„Gesundheit, liebe Welt!“ – Projektstage am Beeskower Rouanet Gymnasium

Nadine Fügner

Beeskow. Mit dem Ziel UNESCO-Projektschule zu werden und nach den positiven Erfahrungen während der 3. BREBIT, sprachen sich Schüler/innen und Lehrkräfte des Rouanet Gymnasiums erneut dafür aus, ihre UNESCO-Projektwoche mit der BREBIT zu verbinden, berichtet Dirk Orth zu Beginn meines Besuches in Beeskow.

Das Thema der BREBIT, in diesem Jahr „Gesundheit, liebe Welt! Gesundheit und Lebensqualität in Nord und Süd“, wird stets als Motto der Projektwoche übernommen. „Es kommt bei Schüler/innen und Lehrkräften gut an, ein Thema zu haben, das offen und individuell bearbeitet werden kann, aber nicht beliebig wird“, führt Katja Orth das Gespräch weiter. Besonders spannend ist, dass alle Fachbereiche von den Naturwissenschaften über Sprachunterricht bis zu Kunst und Theater in die Projektwoche einbezogen werden und das Thema fachspezifisch umsetzen. Die Schüler/innen werden in die Entwicklung und Auswahl von Themen und Projekten aktiv eingebunden. Hilfreiche Inspiration gibt dabei der BREBIT-Katalog mit den umfangreichen Angebotsideen.

Somit waren vom 5. bis 9. November 2007 insgesamt 30 Projekte am Start, an denen rund 460 Schüler/innen der 7. bis 12. Klassen teilweise jahrgangsübergreifend teilnahmen.

Die „Umweltoptimisten“ setzten sich mit Umweltverschmutzung und Klimaveränderung auseinander und bauten Skulpturen aus Abfällen und Müll. Die Teilnehmer/innen der „Supermarktchemie“ bauten aus alltäglichen Gegenständen kostengünstige und funktionstüchtige Geräte für die Miniaturchemie. In anderen Projekten untersuchten Schüler/innen Nahrungs- und Genussmittel sowie Pflegeprodukte auf Schadstoffe und erstellten Aufklärungsbroschüren; recherchierten, wie gesund die Schüler/innen der französischen Partnerschule leben oder diskutierten die Möglichkeiten einer gerechteren medizinischen Versorgung weltweit. In Zusammenarbeit mit dem Eine-Welt-Laden in Storkow analysierten Schüler/innen die dortigen Produkte bezüglich ihrer Wirkung auf die persönliche Gesundheit und die Bedeutung des Fairen Handels für die Lebenssituation der Produzent/innen in Ländern des Südens. Wie Stress entsteht und was es für wirksame Entspannungsmethoden auf dem Globus gibt, lernten die Teilnehmer/innen des Projektes „Zivilisationskrankheiten“.

Die acht eingeladenen Referent/innen der BREBIT arbeiteten mit den Schülergruppen insbesondere zu Aspekten von Gesundheit im globalen Kontext: Kinderalltag in Mali, Vorstellungen von Krankheit und Gesundheit in anderen Kulturen, gesunde Mode und Ernährung, Beschneidung von Mädchen in Äthiopien und im Sudan, (Un) Bezahlbarkeit von Gesundheit sowie Gesundheit aus den Gärten der Welt waren einige der Themen, die insgesamt überaus positive Rückmeldungen von Schüler/innen und Lehrkräften bekamen.

Die Organisation der Projektwoche lag hauptverantwortlich in den Händen der UNESCO-AG, die – begleitet von den Lehrkräften Katja Orth und Dirk Orth und der Schülerin Sarah Altkrüger aus der 13. Klasse – ihre Arbeit nach den Sommerferien verstärkt wieder aufnahm. Das Team suchte nach interessanten Bildungsangeboten, nahm Kontakt zu Referent/innen auf, stimmte die Entwicklung der schulinternen Projekte miteinander ab, organisierte Räume und Materialien, hielt die Klassenstufen auf dem Laufenden und kümmerte sich um die Öffentlichkeitsarbeit. Während der Projektwoche sorgte die AG im Organisationsbüro erfolgreich dafür, dass alles reibungslos ablief.

Zum Abschluss der Projektwoche präsentierten alle Projekte im Schulgebäude ihre Arbeitsergebnisse. Das Musiktheaterprojekt, an dem 50 Schüler/innen aus den 7. bis 12. Klassen teilnahmen, trat erstmals mit dem eingeübten Stück „Der eingebilddete Kranke“ auf.

Sieben Tage später zeigten Beeskower Schüler/innen und Lehrer/innen während der Abschlussveranstaltung der 4. BREBIT in Berlin erneut einen eindrucksvollen Querschnitt ihrer Projektwoche. Spätestens dort wurde allen noch einmal klar: „Die Schüler/innen finden die UNESCO-Projektwoche während der BREBIT super, da sie sich selbstbestimmt nach ihren Interessen mit dem Thema beschäftigen können“, bringt Josefine Wolff von der Jahrbuch-AG und UNESCO-Vertreterin der 12. Klassen den Erfolg der Projektwoche auf den Punkt. Und Frauke Kreek, ebenfalls von der Jahrbuch-AG und Schülerin der 11. Klasse, ergänzt: „Ich bin besonders von der globalen Dimension der Auseinandersetzung mit dem Thema angetan. Wir werden zu neuen Gedankengängen und Sichtweisen angeregt. So zum Beispiel in dem Projekt mit zwei BREBIT-Referentinnen, in dem



Was ist eigentlich krank?

es um die Frage ging: Was bedeutet bei anderen Völkern krank und gesund? Ich finde entwicklungspolitische Projekte sehr sinnvoll.“

Sarah Altkrüger erklärt mir abschließend, dass die UNESCO-Projektwoche einer von mehreren Bausteinen des entwicklungspolitischen Engagements des Rouanet Gymnasiums ist. Bei Spendenläufen, Benefizkonzerten und Öffentlichkeitsarbeit zu Fairem Handel engagie-

ren sich Schüler/innen u.a. für das schulinterne Projekt der Förderung des Rehabilitationszentrum „Profesa“ in Pasto/Kolumbien, in dem geistig behinderte Kinder und ihre Familien betreut werden und eine Schule besuchen können.

 Kontakt: Dirk Orth, menzelort@aol.com

Was ist krank? Was ist gesund?

Juliane Stejke und Doreen Grüttner

Beeskow. Vor dem Hintergrund unserer berufsbedingten Sensibilität für kulturelle Unterschiede machten wir es uns zur Aufgabe, das Thema Gesundheit aus spezifisch ethnologischer Perspektive zu behandeln. Wir versuchten, uns gemeinsam mit den zehn Schüler/innen der Sekundarstufe II unserer Projektgruppe in fremde Denk- und Sichtweisen zu den Phänomenen Gesundheit und Krankheit hineinzudenken, um vor diesem Hintergrund unsere „westlichen“ Konzepte zu hinterfragen.



Verkleidet als westliche Ärztin und nepalesische Schamanin befragten wir zu Beginn des Projektunterrichts die Schüler/innen, wem von uns beiden Heilerinnen sie im Falle einer Krankheit vertrauen würden. (Foto oben li.) Bis auf einen einzigen Schüler, den wohl besonders die anmutigen Gesänge der Schamanin in ihren Bann gezogen hatten, entschieden sich alle anderen Schüler/innen einstimmig dafür, zuerst „zum Doktor!“ – nicht etwa zur Doktorin – zu gehen.

Mit diesem spielerischen Einstieg gelang es uns, die Schüler/innen darauf aufmerksam zu machen, dass es außer dem westlichen noch weitere Medizinsysteme auf der Welt gibt und gleichzeitig die eigenen Wertvorstellungen über ‚richtige‘ und ‚falsche‘ Medizin zu hinterfragen.

Durch Input-Referate, mit Hilfe von Filmausschnitten und Bildern sowie im Gespräch mit den sehr interessierten Schüler/innen erarbei-



Viele Fragen wurden aufgeworfen beim Vergleich der Schulmedizin mit traditionellen Ansätzen von Medizin.

teten wir im weiteren Verlauf des Projekttages gemeinsam Inhalte zu den Charakteristika der westlichen Medizin, zu fremden Medizinsystemen wie beispielsweise Ayurveda in Indien, Schamanismus in Nepal und dem Curanderismo im Andenraum. Anschließend ließen wir die Jugendlichen die kennen gelernten Medizinsysteme auf Plakaten gegenüberstellen und regten dadurch immer neue Fragen an. Das größte Interesse konnten wir insgesamt für den Schamanismus konstatieren.

Abschließend konfrontierten wir die Schüler/innen mit einem Ausschnitt aus einem Dokumentarfilm aus den 80er Jahren über die Arbeit zweier Krankenschwestern als freiwillige Entwicklungshelferinnen in Lateinamerika für den Deutschen Entwicklungsdienst (DED), welcher von den Schüler/innen eigenständig bezüglich darin vorkommender negativer Wertungen zu den Indigenas in Bolivien kritisiert wurde. Unser Ziel, die Schüler/innen in die Lage zu versetzen, Informationen über entwicklungspolitische Themen vor dem Hintergrund der Relativität kultureller Phänomene wie beispielsweise des westlichen Medizinsystems kritisch zu hinterfragen, sahen wir damit erreicht.

Die Arbeit mit den Schüler/innen vom Rouanet Gymnasium hat großen Spaß gemacht. Wir werden auch im nächsten Jahr wieder bei der BREBIT mit dabei sein!

 Kontakt: jstejke@gmail.com

Gesundheit ist unbezahlbar

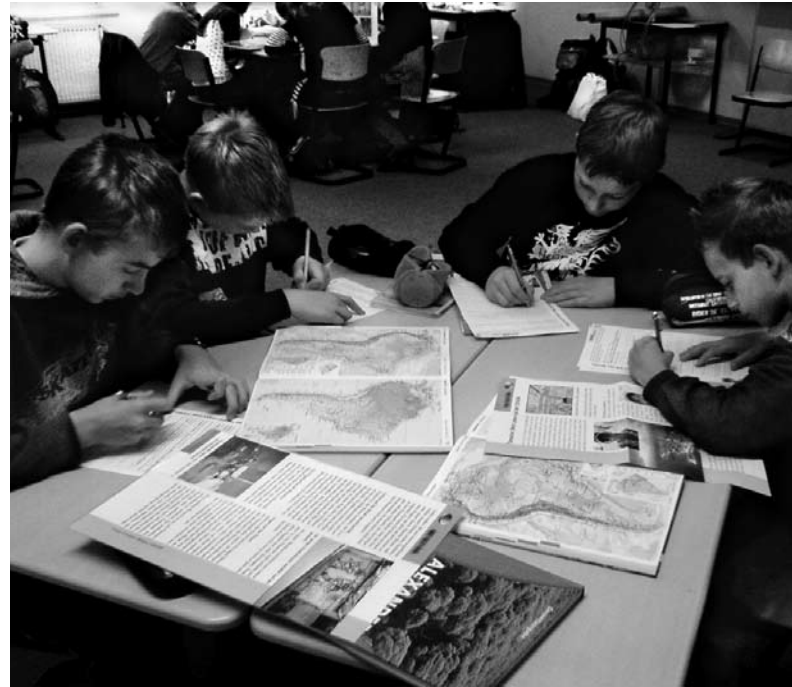
Jonas Özbay und Matthias Marquitz

Beeskow. Der Einstieg ins Thema erfolgte mit einem Kategorien-spiel: Was ist gut für die Gesundheit, was ist schlecht, was gehört zur Vorbeugung? Im Anschluss besprachen wir Medikamente, die die Schüler/innen von zu Hause kannten (Aspirin, Paracetamol) und deren Packungen sie mitgebracht hatten. Nicht-medikamentöse Alternativen wurden ebenfalls vorgestellt. Fünf Kleingruppen bekamen danach die Aufgabe, auf A2-Plakaten Werbung für je eines dieser Medikamente zu machen und sich dabei der Methoden großer Pharmakonzerne zu bedienen. Zuletzt diskutierten wir Besonderheiten und verglichen diese mit Originalwerbbeanzeigen. Das entsprechende Anschauungsmaterial wurde uns von der BUKO Pharma-Kampagne zur Verfügung gestellt.

Am zweiten Tag begannen wir mit einem Tabu-Spiel zu Gesundheitsthemen. An verschiedenen Stationen informierten sich die Schüler/innen anschließend mit Hilfe von Plakaten über die Le-




Medikamentenwerbung aus Schülerhand.



Partizipative Methoden sprechen Schüler/innen besonders an. Sehr kreativ setzen sie die verschiedenen Aufgaben um.

bensbedingungen von Kindern aus Südamerika, Afrika und Asien und nahmen das erworbene Wissen mit in die Diskussion. Danach wurden – wieder in Kleingruppen – die Themen „Schlafkrankheit“, „HIV/Aids“, „Malaria“ und „Exporte von gefährlichen Medikamenten“ anhand von Zeitschriftenartikeln erarbeitet und abschließend den anderen Gruppen vorgestellt. In den Feedback-Runden zeigte sich ein besonderes Interesse für das Thema Doping, auf das wir in einer Fragerunde eingingen.

Insgesamt gingen die Schüler/innen kreativ mit den unterschiedlichen Arbeitsaufgaben um und verfolgten die Themen sehr interessiert.

 Kontakt: Jonas Özbay, usul@gmx.li

Das ganze Jahr BREBIT und Globales Lernen

Nord-Süd-(Schul)Partnerschaften – Begegnungen, die uns verändern

Birgit Mitawi

Über persönliche Kontakte von Schule zu Schule Begegnungen mit Menschen zu ermöglichen, die in einem anderen kulturellen Kontext leben, gehört auch in Brandenburg zum Schulalltag. Gäste aus Frankreich oder Polen werden an der Schule begrüßt, Brandenburger Schüler/innen fahren nach Dänemark oder Großbritannien. Eher selten hört man von Kontakten in Länder des Südens: Allerdings dort, wo Nord-Süd-Partnerschaften entstanden sind, entwickeln sich schnell zahlreiche Aktionen, die zeigen, was diese Projekte bewirken können. Die meisten Partnerschaftsaktivitäten spielen sich nicht auf Reisen ab, sondern hier in Brandenburg. Schüler/innen und Lehrer/innen erhalten sehr persönliche Einblicke in den Alltag von Gleichaltrigen im Senegal oder Togo, sie lernen miteinander zu kommunizieren. Dabei müssen Schwierigkeiten im Umgang mit der Komplexität und den Ambivalenzen gemeistert werden. Perspektivwechsel und der Versuch der Wahrnehmung mit den Augen der anderen erweitern den eigenen Horizont, machen andere Denkweisen und Lebenswelten erfahrbar.

Die Beteiligten strahlen Begeisterung aus und behalten ihre Erfahrungen nicht für sich. Sie bringen das neue Wissen, die Kenntnisse und die Emotionen in den Unterricht ein, in die Familie, den Freundeskreis und die Gemeinde. Sie zeigen Fotos, fertigen Ausstellungen und Filme an oder verarbeiten die Erfahrungen in Szenen, Theaterstücken, Bildern und Texten. Sie gehen mit diesen eigenen Bildungsmaterialien in andere Schulen, werden Multiplikator/innen und sammeln durch diese komplexe Arbeit sehr unterschiedliche Kompetenzen. Es wird viel über fächerübergreifendes Lernen gesprochen, hier wird es praktiziert – weit über den Unterricht hinaus.

Die BREBIT möchte diese hervorragenden Beispiele Globalen Lernens unterstützen und über die Region hinaus bekannt machen. Wir möchten Schulen und andere Einrichtungen ermuntern, ihre ausländischen Kontakte nicht nur im Osten und im Westen zu suchen, sondern auch im Süden.

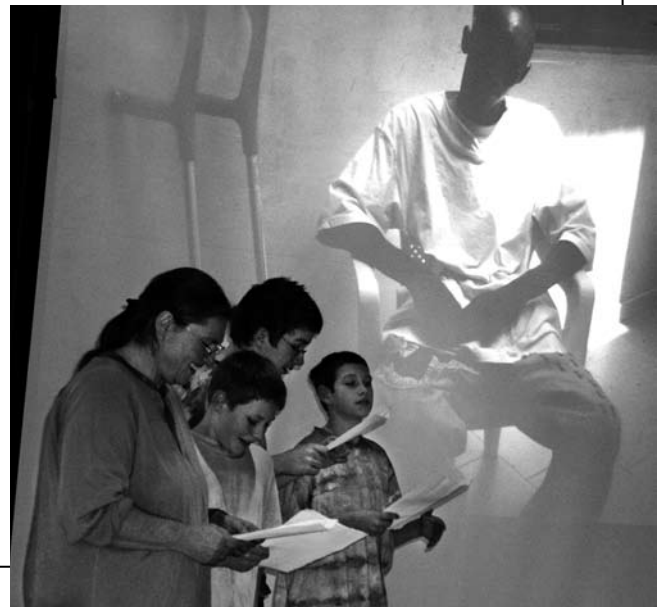
ANGEBOT

Die Vereine im BREBIT-Team verfügen über langjährige Beziehungen zu Partnern in Indien, Philippinen, Tansania, Mosambik, Bolivien und Nicaragua. Gern beraten wir interessierte Schulen, die eine Südpartnerschaft aufbauen wollen. Uns ist bewusst,

dass es nicht genügt, die Partner anzufragen, ob sie Interesse haben und dann deren Adresse weiterzuleiten. Um Enttäuschungen und Frustration auf beiden Seiten zu vermeiden, muss ein solcher Kontakt über die ersten Jahre intensiv begleitet werden. Wenn Sie die folgenden Projektbeispiele davon überzeugen, dass diese Form des Globalen Lernens auch in Ihre Schule neue Erfahrungen bringen soll, dann fragen sie einfach nach Unterstützung: koordination@brebit.org.

Schulen im Land Brandenburg erhalten bei der Gestaltung von Nord-Süd-Partnerschaften nicht nur inhaltliche Beratung, sondern auch finanzielle Unterstützung über das Programm der Landesregierung Brandenburgs „Jugend für Entwicklungszusammenarbeit“: www.inwent.org sowie über das bundesweite Schüler/innen-austauschprogramm ENSA: www.ensa-programm.com.

Das BREBIT-Team würde sich freuen, wenn die folgenden Beispiele Sie anstecken, Sie begeistern für die Lernmöglichkeiten rund um eine Nord-Süd-(Schul)Partnerschaft.



Eine Partnerschaft strahlt aus

Uta Baumert

Strausberg. Im Rahmen der BREBIT gestalteten wir gemeinsam mit der 6. Klasse der Johanna Förderschule in Bernau und deren Lehrerin Claudia Eißner drei Projektstage zum Thema „Gesundheit in Senegal und Deutschland“.

Die Projektstage bauen auf einer bereits seit Sommer 2006 bestehenden Zusammenarbeit zwischen dem Verein und dieser Klasse auf. Der erste Kontakt kam zustande, weil die Schüler/innen mit ihrer Lehrerin bei Aktionen zum Thema „fair trade“ Geld gesammelt hatten und eine Möglichkeit suchten, es direkt in ein Projekt zu schicken. Sie wandten sich an uns und wir leiteten die Spende an die mit unserer Partnerschule im Senegal verbundene Grundschule in Colomba weiter.

Seitdem haben sich die Beziehungen weiter entwickelt. Bereits zweimal besuchten wir mit unseren senegalesischen Gästen die Bernauer Schule, wo es neben lebhaftem Gedankenaustausch auch immer gemeinsame Aktionen gab. Besonders stolz ist die Klasse auf die sichtbaren Ergebnisse ihrer Unterstützung. Die Schule in Colomba konnte mit dem Bau eines neuen Klassenraums beginnen!

Die BREBIT-Projektstage waren ein weiterer Höhepunkt in dieser Zusammenarbeit.

Zum Thema „Gesundheit“ sollten die Schüler/innen lernen, welche Krankheiten es im Senegal gibt und worin die Ursachen liegen (z.B. Malaria, HIV, Zahnschmerzen, Erkältungen). Wir wollten das Gesundheitswesen mit dem in Deutschland vergleichen. Zu Anfang lasen wir eine Geschichte, in der es um ein senegalesisches Mädchen namens Bintou geht, die erkrankt ist. Es werden ihr langer Weg vom Heimatdorf bis zum Krankenhaus und die Behandlung beschrieben sowie alle dabei auftretenden Schwierigkeiten.

Dann erzählte einer der Schüler von seinem letzten Arztbesuch und wir verglichen sein Erlebnis mit der Geschichte Bintous. Die Schüler/innen erfuhren, dass es im Senegal von großer Bedeutung ist, traditionelle Medizin zu verwenden, da die „westliche“ Medizin oft zu teuer ist.

Wir kochten gemeinsam „Kenkelebao“, einen sehr gesundheitsfördernden Tee und Bissap, ein weiteres typisches Getränk, das viele Vitamine enthält. Dabei erzählten die Schüler/innen von deutschen Heilmitteln, die sie kennen. Beim gemütlichen Zusammensitzen

sprachen wir dann über senegalesische Heiler/innen und natürliche Möglichkeiten zur Bekämpfung verschiedener Krankheiten. Neben der Erarbeitung des Themas Gesundheit färbten wir gemeinsam Stoffe, so wie es auch viele Frauen in Senegal machen, um sich ein kleines Einkommen zu erwirtschaften.

Für die Schüler/innen in Bernau waren es erlebnisreiche und interessante Tage. Ihre bereits vorhandenen Kenntnisse über das Leben und die Probleme im Senegal wurden mit neuem Wissen und Fertigkeiten anschaulich und praktisch vertieft und erweitert.

Ricardo, Jonatan, Robert, Henning, Claudia und die anderen der Klasse 6 sind begeistert und schreiben in den Auswertungsbogen zu der Frage: Wie hat Dir das Projekt gefallen: „Super!“, „Sehr gut.“; „Es war das Größte.“

Die Schüler/innen würden gern mehr wissen über: Verkehrsmittel, Nahrung, Umwelt, Tiere, Pflanzen, Tänze, Musik, noch mal batikten.

„Die drei Tage haben uns großen Spaß gemacht und wir hoffen auf ein neues gemeinsames Senegal-Abenteuer“. Claudia Eißner, Lehrerin der Klasse 6, Johanna Förderschule, Bernau

Auch für uns waren diese Projektstage eine wichtige Aktion. Wir haben schon oft an anderen Gymnasien über unsere Schulpartnerschaft mit dem Senegal gesprochen, aber gerade dieser Kontakt zu jüngeren Schüler/innen ist eine sehr gute Möglichkeit, unsere Erfahrungen in der Partnerschaftsarbeit und die Erlebnisse von unseren Begegnungen und Reisen weiterzugeben und ein realistisches Afrikabild zu vermitteln.

Da neben der Vorsitzenden unseres Vereins, Melanie Mechler, die bei dieser Aktion die Leitung hatte, die Projektstage aber hauptsächlich von Schüler/innen aus der Senegalgruppe durchgeführt wurden, war es für diese eine Herausforderung und die Möglichkeit sich zu bewähren.

**Kooperationspartner: Oberstufenzentrum Strausberg – C.E.M. Ahoune Sané
in Bignona/Senegal – Senegal e.V. Strausberg – Johanna Förderschule in Bernau
Partnerschaft: seit 2001**

Einbeziehung der Johanna Schule: seit 2006

 **Kontakt: uta.baumert@gmx.de**

Frauen im Senegal

Hanne Hiekel

Seelow. Die Teilnahme an der BREBIT ist für uns Ehrensache, denn unsere Schulpartnerschaft mit dem Lycee Moderne Rufisque / Senegal begann zur gleichen Zeit wie die Vorbereitungen zur ersten BREBIT 2004.



Schüler/innen des Gymnasiums auf den Seelower Höhen gestalteten eine Fernsehreportage. Die Reportage von „Seelow TV“ führte den Zuschauer/innen die gesundheitlichen Probleme im Senegal eindrücklich vor Augen. Die Geschichten des malariakranken Mädchens und des jungen Mannes, der wegen einer falschen Spritze teilweise gelähmt ist, erzählen authentische Schicksale. Die Seelower/innen haben diese Menschen im Senegal getroffen und wollen hier über deren Situation informieren.

Unseren Aufenthalt im Frühjahr 2007 im Senegal nutzten wir deshalb auch, um Informationen zum Thema „Gesundheit, liebe Welt!“ zu sammeln. Zurück aus dem Senegal bereiteten wir unser erworbenes Wissen für Bildungsveranstaltungen auf. Im Zeitraum der BREBIT luden wir Senior/innen in Podelzig und Lebus zu einem Vortrag ein, wir berichteten im Ökospeicherverein Wulkow und gestalteten Projekttagge mit den Schüler/innen der 7. Klassen unseres Gymnasiums.

An der Schule gibt es eine Arbeitsgemeinschaft Senegal, die kontinuierlich arbeitet. Die Leiterin Angelika Brodowski, die Projektberaterin Hannelore Hiekel und Schüler/innen des Gymnasiums Seelow machten die Teilnehmenden durch Wort und Bild mit der Rolle von Frauen im Senegal vertraut und verwiesen besonders auf ihre Verantwortung für das Wohlergehen der Kinder und die Schwierigkeiten, die sich daraus ergeben.

Je größer die Armut, um so kleiner die Chance, wirksame medizinische Hilfe zu erhalten. Wir berichteten darüber, dass in unserer Partnerschaftsregion Malaria, chronische Bronchitis und Tuberkulose die häufigsten Krankheiten sind, begünstigt durch Umweltverschmutzung und Mangel an gesunder Ernährung. Sie erfuhren etwas über Aktivitäten von Frauen, die ihre Lebenssituation verbessern, indem sie sich in Initiativen zusammenschließen. Durch Nähen, Verarbeiten von Getreide, Herstellen von Säften und Gemüseanbau verdienen sie eigenes Geld. Sie tun dies nicht zuletzt, um ihren Kindern eine bessere Bildung zu ermöglichen.

Die Teilnehmenden verglichen diese Bedingungen mit ihrer eigenen Situation. Die älteren Teilnehmer/innen erinnerten sich an die Schwierigkeiten nach dem 2. Weltkrieg und beklagten, wie achtlos heute oftmals mit Nahrungsmitteln umgegangen wird.

Erfreulich für uns war die Neugier unserer Gesprächspartner/innen, die viele Fragen hatten: Gibt es nur in der Stadt Fraueninitiativen? Gibt es auch auf den Dörfern ärztliche Versorgung? Müssen die Eltern Schulgeld bezahlen?

Nicht alle Fragen konnten wir beantworten. Aber wir konnten eine Einladung aussprechen zu Veranstaltungen im März 2008, die wir gemeinsam mit unseren Partner/innen aus dem Senegal in Brandenburg gestalten wollen. Für uns darf Partnerschaft keine Einbahnstraße sein, darum haben wir erneut Schüler/innen aus Rufisque eingeladen.

Gymnasium auf den Seelower Höhen – Lycee Moderne Rufisque – Projektberaterin Hannelore Hiekel

Schulpartnerschaft seit 2004

 Kontakt: Hannelore Hiekel, lupsy@gmx.de

Kontinuität und verlässliche Partner sichern den Erfolg

Klaus-Dieter Paust

Falkenberg/Elster. Seit unserer Beteiligung an der 1. BREBIT (2004) mit einem Beitrag des Literaturclubs „Was Afrikaner Liebe nennen“ haben wir die entwicklungspolitische Bildungsarbeit an der Schule und in der Öffentlichkeit kontinuierlich qualitativ und quantitativ verbessert. Von der BREBIT gingen und gehen regelmäßige Impulse aus, die uns in unserer Arbeit unterstützen.

Allerdings sind die Initiativen im Rahmen der BREBIT mittlerweile nur ein Baustein unserer Arbeit.

Im Rahmen eines Jugendaustauschprojekts hat sich eine Schülergruppe drei Wochen in Togo/Westafrika aufgehalten. Zahlreiche Arbeitsaufträge, u.a. zur Gesundheitsproblematik im Land und an unserer Partnerschule wurden zielgerichtet umgesetzt. Bei einem Besuch der Uni-Klinik in der Hauptstadt Lomé stand uns der leitende Professor Rede und Antwort. Über die Situation auf dem Lande

informierten wir uns im Krankenhaus von Niamtougou im Norden des Landes und auch bei einem unserer Treffen in der Schule gab es einen intensiven Austausch über die Gesundheitssituation an unseren Schulen. Fotos zeigen die zum Teil sehr begrenzten Möglichkeiten in einem der ärmsten Länder, die Gesundheit als Menschenrecht durchzusetzen. Wir erkundigten uns des Weiteren im Bergdorf Animade über den Aufbau einer Krankenstation mit Hilfe der Wahn-Stiftung aus Soest.

Hier werden auch Menschen behandelt, die kein Geld haben. Nach ihrer Genesung können sie die Leistungen durch die aktive Teilnahme an Gemeinschaftsprojekten erbringen.

Nach unserer Rückkehr informierten wir Schüler/innen und Gäste über die Gesundheitssituation in dem westafrikanischen Land im Rahmen unserer zahlreichen Präsentationen in der Region.



Falkenberg – Niamtougou. Schüler/innen und Lehrer/innen lernten sich kennen und bauen eine verlässliche Partnerschaft auf.



Die Zusammenarbeit mit den Partnern aus Togo hinterlässt Spuren in Falkenberg.

Damit nicht genug. Zu Beginn des neuen Schuljahres stand das Projekt „Schule von Morgen“ unter dem Thema „Aids“. Teilnehmer/innen des Austauschprojekts hielten Vorträge, informierten über die aktuelle Situation in dem afrikanischen Land und wurden auf die Beteiligung an der 4. BREBIT aufmerksam gemacht. Schülergruppen recherchierten und im Ergebnis des zweitägigen Projekts entstanden Informations- und Schautafeln, Schreibversuche, Spielideen und Powerpoint-Präsentationen. Die Ergebnisse der gezielten Beschäftigung dokumentiert eine kleine Ausstellung, die in den zwei BREBIT-Wochen den Besucher/innen des Schulsprechtages vorgestellt wurde. Während einer der regelmäßig stattfindenden Lesungen unter dem Motto „Das Gymnasium liest“ (eine Initiative von Lehrer/innen und Schüler/innen zur Finanzierung des Rückbesuches unserer afrikanischen Freund/innen im Oktober 2008) wurde den Gästen die Ausstellung ebenfalls präsentiert.

In den ersten beiden Novemberwochen legten die Schüler/innen im Schulhaus symbolisch selbst gefertigte übergroße Fußspuren aus. Unter dem Motto „Wir hinterlassen Spuren“ dokumentierten wir beispielsweise unsere Motivationen, mit einer togolesischen Schule eine Partnerschaft aufzubauen. Wir machten auf diese Weise auf die Millenniumsentwicklungsziele aufmerksam oder informierten über weitere Vorhaben.

Wir nutzten diese „Spuren“ als Wanderausstellung. So legten wir sie z. B. im sächsischen Landtag aus, als wir im Rahmen von „weltweit-wissen - Kongress für globales Lernen“ einen Workshop gestaltet haben, und auch in der Kirche zu Doberlug hinterließen wir deutliche „Spuren“ unserer entwicklungspolitischen Bildungsarbeit.

Wir haben einen Kalender für 2008 herausgegeben, der unter dem Motto steht „Was in anderen Ländern passiert, berührt auch unseren Alltag“. Der Kalender enthält Fotomotive von den Eindrücken und Begegnungen der Schüler/innen während ihres Aufenthaltes in Togo.

Neben dem Literaturclub, der sich schon länger mit entwicklungspolitischer Bildungsarbeit beschäftigt, hat sich im Frühjahr das sogenannte Togo-Team gebildet. Im Laufe des Jahres ist aus diesem Team eine größere Afrika-Gruppe mit 20 festen Mitgliedern entstanden, die bemerkenswerte Initiativen entwickeln und es verstehen, das Interesse bei anderen Schüler/innen zu wecken.

Wir haben Partner/innen in der Region gewonnen, mit deren Unterstützung wir rechnen können.



Die entwicklungspolitische Bildungsarbeit der Lehrer/innen und Schüler/innen des Friedrich-Stoy-Gymnasiums Falkenberg hinterlässt Spuren auch in der Gemeinde und in der Region.

**Kooperationspartner: „Friedrich Stoy Gymnasium“ Falkenberg/Elster – Lyzeum in Niamtougou, Togo - AG Alternativ Handeln e. V.“ Torgau
Schulpartnerschaft seit 2007**

 Kontakt: Klaus-Dieter Paust, kpaust55@web.de

I feel good - Schüleraustausch auf den Philippinen

Madeline Hellmann

Ludwigsfelde. „So etwas einmal live mit zu erleben, das wäre sicher eine Erfahrung wert“, meinte ein Schüler des Marie-Curie-Gymnasiums, nachdem er unsere Ausstellung und die dazugehörige Projektpräsentation „I feel good - oder was Jugendliche in Palawan und im Spreewald unter Lebensqualität verstehen“ gesehen hatte.

Wir, das sind sieben Schüler/innen sowie eine Lehrerin der Theodor-Fontane-Gesamtschule Burg (Spreewald) und unsere Partner vom Verein Carpus. Gemeinsam haben wir uns auf einen Austausch mit Schüler/innen auf der philippinischen Insel Palawan vorbereitet. Im Sommer 2007 konnten wir uns auf den Philippinen kennen lernen und geben seitdem unsere Erfahrungen in Brandenburg weiter.

Nachdem wir die beeindruckenden Ereignisse des Austausches verarbeitet hatten, nahmen wir uns etwas Zeit und brachten unsere Erlebnisse zu Papier. Daraus entstand eine professionell verarbeitete Ausstellung auf sechs großen Plakaten, die für zahlreiche Präsentationen genutzt wurde. Schon vor der BREBIT und auch danach berichteten wir von Wiesbaden bis Ludwigsfelde, von Berlin bis Cottbus über unsere Erlebnisse auf den Philippinen über die Begegnungen mit vielen interessierten Menschen.

In unseren Präsentationen berichteten wir über die Lebensqualität, die einfachen Verhältnisse und die Gegensätze von Arm und Reich im Entwicklungsland Philippinen. In den Gastfamilien machten wir die intensivsten Erfahrungen, die wir nie vergessen werden. Diese Eindrücke prägten uns und beeindruckten auch die Schüler/innen, denen wir von unseren Erlebnissen berichteten, speziell in Ludwigsfelde, wo wir im Rahmen der BREBIT eingeladen wurden.

Dort berichteten wir unter anderem über das Bildungssystem auf den Philippinen. Mehr als 80 Schüler/innen in einer Klasse, das klingt sagenhaft, ist für uns unvorstellbar, aber sicher nicht nur dort die Realität. Außerdem sprachen wir über das Thema Gesundheit. Das Wohlbefinden ist für einen philippinischen Bürger genauso wichtig wie für einen Deutschen, aber weitaus kostspieliger. Nicht alle können sich dort eine ärztliche Behandlung leisten und müssen ohne jegliche medizinische Hilfe auskommen, denn es gibt auf den Philippinen für weite Teile der Bevölkerung keine Krankenversicherung. Dennoch sind die Krankenhäuser stark überfüllt. Dies konnten wir

durch aussagekräftige Bilder belegen, durch welche einige Zuhörer/innen sehr erschrocken wirkten.

Da die Philippinen auch ein Tourismusziel sind, durften in unserer Präsentation Dschungelbilder natürlich nicht fehlen. Die zwei erholsamen Tage im Regenwald waren für uns eine kurze Ablenkung zu den anstrengenden täglichen Workshops während unseres Projektaufenthaltes auf den Philippinen.



Schüler/innen unterrichten Schüler/innen.

Mehr als 1.000 Zuschauer/innen konnten wir von September bis November 2007 unsere Projektergebnisse präsentieren. Die Schüler/innen waren von unseren Vorträgen sehr beeindruckt. Speziell die Armut und das Thema Gesundheit regte sie zum Nachdenken an. Viele tiefgründige Fragen wurden uns von den Ludwigsfelder Gymnasiast/innen gestellt, die sich intensiv mit unserem Vortrag auseinandersetzten. Schön, dass die Präsentationen über unseren Schüleraustausch auf den Philippinen überall für viel Gesprächsstoff sorgen. Oft sahen wir erstaunte Blicke, die auch etwas Bewunderung ausdrückten. Wir wünschen allen Schüler/innen, die selbst einmal so eine Erfahrung sammeln möchten, dass sie ebenfalls die Möglichkeit dazu erhalten.

Kooperationspartner. Theodor-Fontane-Gesamtschule Burg (Spreewald) – San Miguel National High School, Puerto Princesa City, Palawan – Carpus e.V.
Aufbau einer Schulpartnerschaft seit 2007

 **Kontakt: Annett Kaufmann, info@tfg-burg.de**

Number One! Und erste Schritte zu einer Partnerschaft

Michaela Blaske und Birgit Mitawi

Der kleine Abdalla Khamis ist mit seinen drei Monaten bereits ein Star, denn er ist das erste Baby, welches im neugebauten Frauengesundheitszentrum Chukwani in Sansibar (Tansania) zur Welt kam. Das Gesundheitsministerium der ostafrikanischen Insel stellte für das Gesundheitszentrums, zwei Schwestern, zwei Hebammen und einen Arzt ein, so dass Frauen wie die Mama von Abdalla Khamis nicht mehr den langen Weg in die Stadt antreten, um ihre Kinder zu entbinden oder weitere medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen. Ausgestattet mit Krankenbetten, einem gynäkologischen Stuhl und anderen wichtigen medizinischen Apparaturen, wurde so ein elementarer Beitrag zur Senkung der Säuglings- und Müttersterblichkeit geleistet. Dies ist eines der acht Millenniumsentwicklungsziele (MDG), die 2000 von der UNO beschlossen wurden.

Am Bau und der Ausstattung der Frauengesundheitsstation waren viele beteiligt, unter anderem auch eine Gruppe junger Menschen aus Brandenburg, die im Sommer 2007 vor Ort waren und dort kräftig anpackten.

Die BREBIT nutzten die Teilnehmenden, unterstützt von Mitgliedern des Vereins Twende Pamoja – Freundeskreis Tansania e.V., um zu einer öffentlichen Veranstaltung einzuladen. 150 Interessierte erfuhren von ihren Projekt- und Reiseerfahrungen. In der ausführlichen Powerpoint-Präsentation zeigten die Jugendlichen, dass nunmehr 5.000 Menschen einen besseren Zugang zu gesundheitlicher Versorgung haben und Menschen an der Basis gemeinsam bei der Umsetzung der Millenniumsentwicklungsziele erfolgreich zusammen arbeiten können.

Jutta Neumann und Manuela Schulz vom Oberstufenzentrum Palmnicken waren nicht nur im Gesundheitsprojekt aktiv, sondern auch in der Partnerschule, dem Technischen Gymnasium Mikunguni. Sie konnten Unterricht erleben, sehen wie Berufsausbildung funktioniert und viele Gespräche führen, um konkrete Ideen für die Zusammenarbeit zu entwickeln.

Die Initiative brachte die Lehrerin Gisela Krüger 2006 aus einem Projekt der RAA für Lehrer/innen mit. Ziel der deutsch-tansanischen Lehrerfortbildung war es, Lehrer/innen beider Länder die Möglichkeit zu geben, sich persönlich und den Schulalltag kennen zu lernen und gemeinsam zu überlegen, wie Nord-Süd-Schulpartnerschaften



Recherche im Mnazi Mmoja Krankenhaus Sansibar zu Fragen der gesundheitlichen Versorgung.

lebendig gestaltet werden können. Gisela Krüger nahm Kontakt zur Mikungunischule auf, die ein ähnliches Profil wie das Oberstufenzentrum hat. Beide Seiten interessieren sich für eine Schulpartnerschaft und sind mit diesem Projekt einen weiteren Schritt in Richtung kontinuierliche, formale Partnerschaft gegangen.

Noch steckt die Idee in den Kinderschuhen. Es wird an einer Basis gebaut, die möglichst viele Lehrer/innen und Schüler/innen einbezieht. So nutzte das Oberstufenzentrum die BREBIT, um die Ausstellung „Armut muss Geschichte werden“ in die Mensa zu holen und inhaltliche Projekttag zu den Millenniumsentwicklungszielen anzubieten.

Nächster Höhepunkt wird der Besuch von sechs Schüler/innen und zwei Lehrer/innen aus der Mikungunischule im April 2008 in Fürstenwalde sein.

Oberstufenzentrum Palmnicken – Mikunguni Secondary Technical School – RAA Brandenburg – Partnerschaft seit 2006 im Aufbau

 *Kontakt: Jutta Neumann, Marietta Zacher; mariettazacher@rtlworld.de*

Armut muss Geschichte werden.

Vera Thümmel

Fürstenwalde. Das OSZ Palmnicken beherbergte während der 4. BREBIT die Ausstellung „Armut muss Geschichte werden“. Großes Interesse an dieser Ausstellung zeigte das OSZ vor allem deshalb, da vor kurzem mit einer Schule in Ostafrika (Sansibar) eine Partnerschaft auf den Weg gebracht wurde. Das Ausstellungsprojekt mit den dazu angebotenen Führungen und Workshops unterstützte die Schüler/innen in der inhaltlichen Auseinandersetzung für die weitere Zusammenarbeit mit ihrer Partnerschule.

Das Thema Armut und Armutsbekämpfung und der enge Zusammenhang mit Gesundheit und Lebensqualität wurde den Teilnehmenden in den Workshops mit Hilfe verschiedener Medien nahe gebracht: Mit musikalischen Elementen, Fotos und aktuellen politischen Berichten konnten die Inhalte anschaulich vermittelt werden. Zentrales Element der Ausstellung bildete eine Serie von Karikaturen verschiedener Künstler/innen, die sich auf diese kreative und für unseren Blick ungewohnte Weise mit den Millenniumsentwicklungszielen (MDG) auseinandersetzten. Die Referent/innen erarbeiteten ausgehend von diesen Karikaturen gemeinsam mit den Schüler/innen die Zusammenhänge, Wechselwirkungen und Abhängigkeiten von wirtschaftlicher Situation, Globalisierung, Weltwirtschaft, Rohstoffpolitik, Krieg und die Folgen für die medizinische Versorgungslage sowie die gesundheitliche Situation.

Die Rückmeldungen der Schüler/innen und Lehrer/innen zeigten, dass in der Methodenvielfalt die Stärken der Ausstellung liegen und ihre Inhalte so besonders prägnant transportiert werden kön-

nen: Viele Teilnehmende waren insbesondere davon beeindruckt, wie Künstler/innen aktuelle Fragen der Entwicklungshilfe und den Zusammenhang zwischen reichen und armen Staaten in Bezug auf Themen wie Armut, Umweltverschmutzung oder Kriege inhaltlich und ästhetisch umgesetzt haben. Besonders großen Anklang fand der Einsatz musikalischer Elemente. Die Schüler/innen waren begeistert von der Möglichkeit, mit dem irakischen Musiker Riad Kheder gemeinsam zu spielen und verschiedene arabische Musikinstrumente auszuprobieren. Das gemeinsame Spielen kreierte eine besondere Atmosphäre und einen sehr lebendigen Austausch zwischen Schülern/innen und Referent/innen. Die Lehrer/innen hoben ihrerseits die vielfältigen Anschlussmöglichkeiten für Bildungsarbeit hervor. So kann die Ausstellung thematisch für verschiedene Fächer und mit methodisch unterschiedlichen Schwerpunkten eingesetzt werden.

© Kontakt: vera_thuemmel@gmx.de

Einen besonderen Blick auf die Millenniumsentwicklungsziele hatten Auszubildende am Oberstufenzentrum Palmnicken. Sie arbeiteten anhand von Karikaturen verschiedener Künstler zu Themen wie Armut und Gesundheit.



Abschluss der BREBIT

Initiativen entwickeln und am Laufen halten

Thomas Berger

Berlin. Dr. Gerd Harms, Bevollmächtigter des Landes Brandenburg beim Bund und für Europaangelegenheiten und Hausherr der Brandenburger Landesvertretung konnte und wollte seine Anerkennung nicht verbergen. „Ich muss Ihnen ein Kompliment machen“, sagte er zur Begrüßung der Teilnehmer/innen bei der Abschlussveranstaltung im großen Saal der Landesvertretung. „Die BREBIT ist ein gutes Beispiel, im Land Initiativen zu entwickeln und am Laufen zu halten.“ Dass es nun schon die vierte Auflage war, sei ungeachtet der noch

regional bestehenden weißen Flecken eine Erfolgsgeschichte, die nicht genug gewürdigt werden könne. Gesundheit, nahm er auf das diesjährige Rahmenthema direkten Bezug, sei nicht einfach nur die Abwesenheit von Krankheit, sondern habe auch viel mit Gemeinwesen und Solidarität zu tun.

Verbindungen, die sich im Laufe des rund fünfstündigen Austausches und der Präsentation eines kleinen Teils der zahlreichen Einzelprojekte in 42 Orten Brandenburgs mehrfach zeigten, bewusst



Im Foyer der Brandenburger Landesvertretung in Berlin präsentierten sich viele Projekte und Initiativen.



BREBIT-Themen im naturwissenschaftlichen Unterricht. Der Chemielehrer des Rouanet-Gymnasiums Beeskow zeigt, was man da alles machen kann.

herausgearbeitet waren oder zumindest im Hintergrund nie völlig verblassten. Mit 126 Veranstaltungen könne sich die BREBIT abermals sehen lassen, führte Magdalena Freudenschuß im Namen des Organisatorenkreises vor den Versammelten aus. In vielen Vorbereitungsstreffen am langen Sitzungstisch bei der Stiftung nord-südbrücken habe die Koordinierungsgruppe den Grundstein gelegt, auf dem von den unzähligen lokalen Initiativen aufgebaut wurde.

Wie engagiert, ideenreich und mitreißend dabei zu Werke gegangen wurde, dafür gab es an diesem Tag etliche Beispiele. Fast alle hatten trotz der Widrigkeiten des Lokführer-Streiks auch aus entfernteren Teilen Brandenburgs die Reise in die Bundeshauptstadt geschafft und bereits im Foyer boten sich interessante Einblicke. So zeigten junge Chemie-Bastler/innen aus Beeskow zusammen mit ihrem Lehrer Klaus-Dieter Krüger, wie sich einfache Apparaturen für Versuche im Unterricht weitaus billiger und umweltfreundlicher aus Alltagsgegenständen herstellen lassen. Die Wandzeitung nebenan informierte über die Gesundheitsbilder in verschiedenen Kulturen der Welt – auch dies eines von vielen Themen, denen sich die Schüler/innen des Rouanet-Gymnasiums Beeskow gewidmet hatten. Im BREBIT-Zeitraum fand eine ganze Projektwoche statt, die sich dort

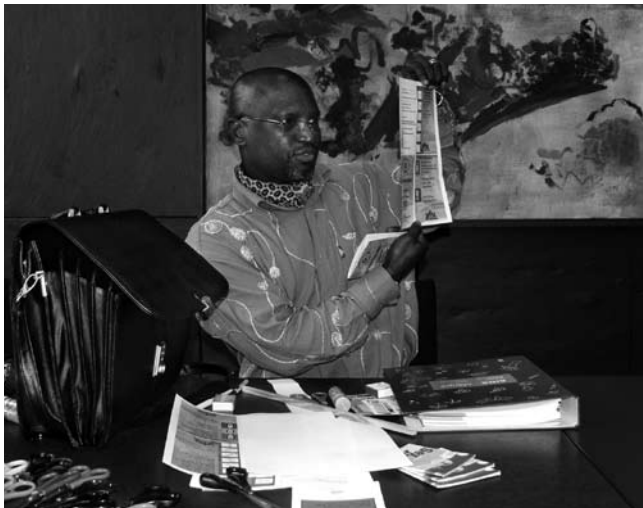
inzwischen zur Tradition entwickelt hat. Allein die Präsentation der Beeskower/innen sprengte wie im Vorjahr beinahe den Zeitrahmen.

Kooperationen von Gruppen untereinander, nicht nur zwischen developmentspolitischen Vereinen und Schulen, gewinnen immer mehr an Bedeutung. Dies zeigte sich beim Straßentheater rund um Malaria und andere Krankheiten, das Schüler/innen zweier Frankfurter Schulen und aus Beeskow gemeinsam gestaltet hatten. Mitglieder des Senegalvereins vom Oberstufenzentrum aus Strausberg waren an einer Förderschule in Bernau mit Aktivitäten im Einsatz, um das Thema Gesundheit und die Probleme im westafrikanischen Partnerland den Kindern näher zu bringen. Seit zwei Jahren bereits gibt es den Kontakt der beiden Schulen. Ein Teil der jetzt gemeinsam hergestellten Batik-Tragetaschen wurde im Foyer beim BREBIT-Finale ebenso zum Kauf angeboten, wie einige Gruppen an anderen Ständen ihre Fairhandelsprodukte präsentierten. Manche davon sind besonders bewusst auf gesunde Ernährung angelegt – wie der in Brandenburg neu eingeführte faire und regionale Apfel-Mango-Saft, um den es auch bei einem der drei Workshops am Vormittag ging. Ein weiterer beschäftigte sich mit den heilsamen Wirkungen der im Westen oft geradezu verteuflten Koka-Pflanze. Der Filmbeitrag mit ergänzenden Erläuterungen sorgte bei den Zuschauer/innen für manch nachhaltigen Aha-Effekt, kennen die meisten das Blatt doch eben nur als Grundstoff für Kokain.



Die Frankfurter-Beeskower Straßentheatergruppe präsentierte in Berlin und erhielt viel Beifall.

Aus Ansichten Einsichten werden zu lassen, mit Nichtwissen und Vorurteilen aufzuräumen, Probleme in Ländern des Südens nach-erlebbar zu machen – all dem hat sich die BREBIT verschrieben und das zeigte sich auch an diesem Tag in Berlin. So gab es mit Vera Kirchesch, Bildungsreferentin bei der Evangelischen Jugend Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EJBO), wie bei Veranstaltungen in Mahlow und Beeskow Blindenfußball zum selbst Ausprobieren. Die Vertreter/innen der Theodor-Fontane-Gesamtschule in Burg (Spreewald) nahmen ihr Publikum mit zu einer Reise auf die Philippinen und stellten ihre vielfältigen Informationsaktivitäten im Inland für das dortige Partnerschaftsprojekt vor. Viel Beifall erhielten auch die Schüler/innen des Gymnasiums auf den Seelower Höhen, die eine gespielte Fernsehreportage mitgebracht hatten: Die Reporterin von „Seelow TV“ führte den Zuschauer/innen die gesundheitlichen Probleme im Senegal einprägsam vor Augen. Die beiden Fälle eines malariakranken Mädchens und eines jungen Mannes, der wegen einer falsch gesetzten Spritze seither teilweise gelähmt ist, sind authentisch bewegende Schicksale, die die Seelower/innen im Sommer beim jüngsten Aufenthalt im Partnerland selbst kennen gelernt haben. Wie sehr gerade Malaria im Senegal wütet und welche Opfer sie fordert, hatte schon in seinem Einführungsvortrag am Vormittag Mansour Ciss Kanakassy mit etlichen Zahlen untermauert.



Mansour Ciss Kanakassy aus dem Senegal nutzt traditionelle Gegenstände und füllt sie mit aktuellen Inhalten.

Malaria fordere in Afrika mehr Leben als Aids. Das werde leider allzu oft vergessen.

Ogleich es unmöglich war, beim Finale auch nur einen annähernd repräsentativen Querschnitt der gelaufenen Projekte zu zeigen, war doch die Kernaussage wichtig: Die BREBIT lebte auch beim vierten Mal von der Vielfalt an Teilthemen, Methoden der Umsetzung und der Kreativität der Beteiligten. Die Blicke aller richteten sich schon mit dem Verklingen des Abschlussapplauses und der Rückfahrt in die Heimatorte erwartungsvoll auf die 5. BREBIT im Folgejahr.

 Kontakt: Thomas.D.Berger@gmx.de

Drei Workshops zum Abschluss

Gesunde Ernährung weltweit. Obstbauern in Brandenburg und den Philippinen

Was fairer & regionaler Apfel-Mango-Saft aus Mangopüree von den Philippinen und Äpfeln von Brandenburger Streuobstwiesen mit Gesundheit zu tun hat, erklärten Uwe Berger von Carpus e.V. und Kai Brass von der Mosterei Ketzür.

Sowohl in Brandenburg als auch auf den Philippinen haben es die Obstbauern und -bäuerinnen schwer, ihre traditionellen Sorten zu vermarkten. Die weltweite Plantagenwirtschaft hat den Obstmarkt fest im Griff. Für die Produzent/innen sind oftmals Armut und Landflucht die Folgen – im Süden wie im Norden. In Manila, der Hauptstadt der Philippinen, landen die Neuankömmlinge aus der Provinz in den Slums. Ohne Arbeit und Wohnung suchen sie nicht selten den Ausweg in illegalen Geschäften. Diebstahl, Prostitution und Gewalt gehören zum Alltag.

Die philippinische Menschenrechtsorganisation PREDA startete ein Präventionsprojekt: den ökologischen Anbau von Mangos. Durch faire Preise für ungespritzte Mangofrüchte wird die traditionelle, arbeitsintensive Anbauform wieder rentabel. Die Landflucht mit all ihren sozialen Folgen wird verhindert. Auch in Brandenburg trägt die biologische Landwirtschaft zur Stabilisierung und Belebung des ländlichen Raumes bei. Der Apfel-Mango-Saft bietet uns nicht nur eine gesunde Alternative zu Cola oder Fanta, sondern tausenden philippinischen Kleinbauernfamilien eine Zukunft. Durch das gesicherte Einkommen im Fairen Handel können sie sich eine Krankenversicherung leisten und ihren Kindern eine Schulausbildung ermöglichen.



Apfel-Mango-Saft ist die gesunde Alternative zu Cola & Co. Mit dem Kauf des Saftes unterstützen Sie Bauern auf den Philippinen und in Brandenburg.

Gris-gris – die Gesundheitsengel in der Welt von heute

Mansour Ciss Kanakassy, Multimediakünstler in Dakar und Berlin, gestaltete diesen Workshop mit kreativen Mitteln. Ausgangspunkt für den Workshop waren Erkenntnisse zur Verbreitung von Aids: HIV/ Aids kann jede/n treffen, besonders Jugendliche. 50 Prozent aller Neuinfektionen weltweit kommen bei Jugendlichen im Alter von 14 bis 25 Jahren vor. Nicht nur im südlichen Afrika, auch in Deutschland steigt die HIV-Infektionsrate stetig an.

„Was tun?“, fragte der Referent und bot auch gleich verschiedene künstlerische Aufklärungsmethoden an. In seiner Heimat, dem Senegal, spielen gris-gris eine bedeutende Rolle. Das sind kleine Beutel, die man um den Hals trägt. Von der Kleidung verdeckt, trägt jede/r diesen persönlichen Schutz. Mansour Ciss Kanakassy füllt diese Beutel mit Kondomen, den Schutzengeln von heute, den kleinen Lebensrettern. Er verbindet Traditionelles mit aktuellen Erfordernissen, greift kulturell akzeptierte Dinge auf, um sie für wichtige Informationen zu nutzen.

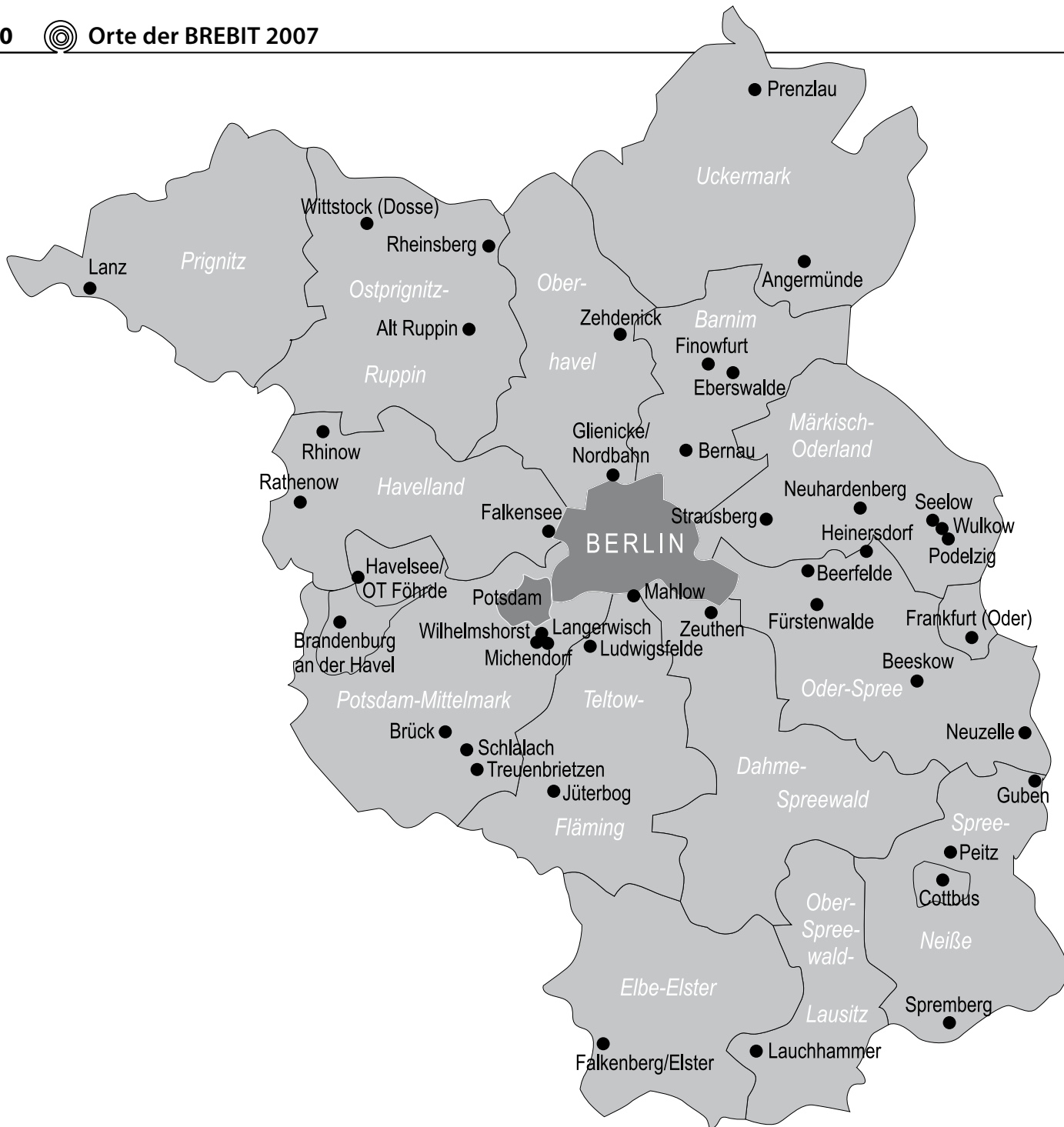
Für den Workshop war es der Führerschein. Warum braucht man ihn zum Auto fahren, aber nicht in Vorbereitung auf das Liebesleben? Es entstanden Führerscheine mit wichtigen Informationen für eine gesunde Liebesbeziehung mit Informationen und einem Kondom gesponsert von der AIDS-Hilfe Potsdam e.V.. Während der kreativen Arbeit gab es viele sehr persönliche Gespräche zwischen allen Beteiligten.

Mama Coca: Heilpflanze – Kulturpflanze – Drogenrohstoff?

Wie die Kokapflanze vor allem bei den Indigenen der Andenregion Südamerikas als Jahrtausende alte Medizin- und Nahrungspflanze genutzt und bis heute auch Teil religiöser Zeremonien und der Alltagskultur ist, stellte Bernardo Mamani Nina, Mitarbeiter der Botschaft Boliviens dar und wirkte damit der weitverbreiteten Reduzierung der Pflanze als Rohstoff für die Droge Kokain entgegen. Fazit: Eine natürlich wachsende Pflanze ist nicht Schuld an ihrem eigenen Missbrauch.



Mansour Ciss Kanakassy gestaltet mit Teilnehmer/innen einen ganz besonderen Führerschein, einen Führerschein in Vorbereitung auf ein gesundes Liebesleben.



BREBIT 2008

Wasser – Ware oder Menschenrecht? 5. BREBIT vom 14. bis 27. November 2008

Birgit Mitawi für die Koordinationsgruppe

Wasser ist weltweit eine lebenswichtige Ressource. Die 5. BREBIT möchte Vereine, Schulen, Weltläden und Einzelengagierte aus dem Land Brandenburg motivieren, sich im Unterricht und der Öffentlichkeit mit der Bedeutung und den globalen Problemen von Wasser für Menschen und Umwelt aktiv auseinander zu setzen.

Jeder Mensch verbraucht täglich mehrere tausend Liter Süßwasser; ein wenig Trinkwasser und sehr viel Wasser, das in Nahrungsmitteln und Industrieerzeugnissen steckt. Wer denkt beim Essen eines Brotes darüber nach, dass in jedem Kilo Getreide rund 2.000 Liter virtuelles Wasser stecken, Wasser, das zur Bewässerung benötigt wird und zur Verarbeitung. In die Produktion von einem Kilo Käse fließen etwa 5.000 Liter Wasser und in ein Kilo Rindfleisch sogar bis zu 16.000 Liter Wasser. Den aquatischen Rucksack kann man für jedes Produkt ermitteln.

Jede/r geht zu Hause möglichst sparsam mit Wasser um, weil sich das finanziell auszahlt. Während wir unseren Verbrauch selbst frei bestimmen, gibt es 700 Millionen Menschen, die unter Wasserknappheit leiden. Weltweit haben schätzungsweise 1,1 Milliarden Menschen keinen Zugang zu sauberem Wasser. 40 Prozent der Weltbevölkerung fehlt die Grundversorgung mit Wasser, sie haben keine Toiletten, keinen Anschluss an die Abwasserversorgung. Es ist kaum bekannt, dass an schmutzigem Wasser derzeit mehr Menschen sterben als in Kriegen. 80 Prozent der Erkrankungen in Ländern des Südens könnten durch sauberes Trinkwasser und eine Sanitärversorgung vermieden werden.

Die BREBIT möchte nicht nur bilden und informieren, sondern auch Handlungsmöglichkeiten aufzeigen. Jede/r kann im Alltag etwas tun. Beispiele für wassersparendes Verhalten sind: eine Spartaste in die Toilettenspülung einzubauen, tropfende Wasserhähne zu reparieren oder mit aufgefangenem Regenwasser den Garten zu gießen oder das Auto zu waschen. Sicher finden Sie viele andere Möglichkeiten Wasser zu sparen. Wir sind gespannt, wo Sie ihr persönliches Einsparpotential finden.



Wir, die Organisator/innen der BREBIT hoffen, dass möglichst viele Brandenburger/innen die Informationstage zum Anlass nehmen, sich mit dem eigenen Umgang mit Wasser zu beschäftigen und zu recherchieren, was Wasser für Menschen im Senegal, in Bolivien, in Indien oder anderen Ländern des Südens bedeutet. Wenn Sie Anregungen für eigene Veranstaltungen oder Bildungsangebote suchen, dann schauen Sie ab Juni 2008 in unseren Angebotskatalog.

Machen Sie mit!

Besuchen Sie die BREBIT auf der Webseite: www.brebit.org

Die Koordinationsgruppe der BREBIT 2007

Vertreter/innen von acht entwicklungspolitischen Vereinen haben die 4. Brandenburger Entwicklungspolitischen Bildungs- und Informationstage gemeinsam organisiert. Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Fördermittelakquise, Beratung von Partnern und Akteur/innen, Erstellen des Angebotskataloges, Vermitteln der Angebote und Veröffentlichung eines Veranstaltungsprogramms sowie die Organisation der Auftakt- und Abschlussveranstaltung gehörten zu den zahlreichen Aufgaben der Koordinator/innen. Auf den folgenden Seiten stellen sich die acht Vereine der Koordinationsgruppe in alphabetischer Reihenfolge vor.

KONTAKT

Koordinationsgruppe der BREBIT

Nadine Fügner

Birgit Mitawi

c/o RAA Brandenburg

Benzstr. 11/12, 14482 Potsdam

Tel. (0331) 747 80 25 (Do 11.00-18.00 Uhr)

Fax (0331) 747 80 20

info@brebit.org

presse@brebit.org

www.brebit.org

Carpus e.V.

„Dipterocarpus grandiflorus“ ist der lateinische Name eines Baumes, der als Urwaldriese auf den Philippinen wächst. Symbolträchtig leitet sich davon der Name des Vereins ab, der im Jahr 1991 gegründet wurde. Insbesondere auf der Insel Palawan fand Carpus engagierte Partnerorganisationen, die der Verein bei der Verwirklichung ihrer Projektideen unterstützt. Carpus setzt sich auch für den Schutz der Ureinwohner Palawans ein. Umfangreiche Vermessungen im Regenwald und Dokumentationen konnten den ethnischen Minderheiten das Land ihrer Vorfahren und so die Grundlage ihrer traditionellen Lebensweise sichern.

Mit den Jahren hat sich das Aufgabenfeld des Vereins auf Projekte der Entwicklungszusammenarbeit erweitert. In Übereinstimmung mit unseren philippinischen Partnern sind wir der Meinung, dass zunächst die Hauptursachen der Regenwaldzerstörung, Armut und Bildungsmangel, beseitigt werden müssen. Aus diesem Grund engagieren wir uns in Bildungsprojekten für Kinder aus Familien, die unterhalb der Armutsgrenze leben.

Carpus leistet im Land Brandenburg intensive Öffentlichkeits- und Bildungsarbeit zu Themen der Nord-Süd-Gerechtigkeit. Vorträge und Seminare an Schulen und Universitäten, Straßenstände und Aktionstage erfahren starke Resonanz. Der Zuspruch von Interessierten, die der Situation auf der anderen Seite der Erde nicht gleichgültig gegenüberstehen, ermutigen Carpus, sich in Palawan und Brandenburg weiterhin aktiv in den gesellschaftlichen Gestaltungsprozess einzubringen.

KONTAKT

Carpus e.V.

Uwe Berger

Straße der Jugend 33

03050 Cottbus

Tel./Fax (0355) 4994 490

Mobil (0178) 5548 458

kontakt@carpus.org

www.carpus.org



Carpus

Demokratie und Integration Brandenburg e.V. RAA Brandenburg

Die RAA arbeitet seit 1992 dezentral in den Regionen Brandenburgs und zu verschiedenen inhaltlichen Schwerpunkten.

Im Bereich Globales Lernen bieten wir Kindern, Jugendlichen, Pädagog/innen und Multiplikator/innen die Möglichkeit, im Zeitalter der Globalisierung altersgerecht die weltweiten Dimensionen Stück für Stück zu begreifen, in ihnen zu leben und sie mitzugestalten.

Wir wollen darauf aufmerksam machen, dass die Lebensweise aller Erdenbewohner globale Auswirkungen hat. Mit diesen Auswirkungen beschäftigen wir uns, um gemeinsam Wege hin zu einem nachhaltigen und zukunftsfähigen Lebensstil zu erarbeiten.

Begegnungen zwischen Brandenburger/innen und Sansibaris gehören seit 16 Jahren zum Programm der RAA. Jugendliche und Multiplikator/innen können eigene Erfahrungen in einem Projekt in Sansibar sammeln oder indirekt Menschen von der ostafrikanischen Insel kennen lernen, wenn sie unsere Informationsveranstaltungen besuchen, einen Schulprojekttag mit uns gestalten oder unsere Bildungsmaterialien nutzen.

Das Besondere an dem Begegnungsprogramm sind die lange Vorbereitungszeit und der hohe partizipative Anspruch der Projekte, der Brandenburger Jugendliche und sansibarische Projektteilnehmer/innen gleichermaßen mit einbezieht sowie die Angebote für ein längerfristiges Engagement nach ihrer Rückkehr.

Wir bieten:

- Materialien zum Globalen Lernen mit Schwerpunkt Tansania/Sansibar
- Fortbildungen für Lehrer/innen
- Unterstützung bei der Gestaltung von Projekten zu entwicklungspolitischen Themen
- Vermittlung, Unterstützung und Beratung bei der Gestaltung von Süd-Nord-Schulpartnerschaften
- Jugendbegegnungen in Tansania/Sansibar
- gemeinsame deutsch-tansanische thematische Fortbildungen für Lehrer/innen



KONTAKT

RAA Brandenburg

Birgit Mitawi

Benzstraße 11/12

14482 Potsdam

Tel. (0331) 747 80 25

Fax: 0331 / 747 80 20

globaleslernen@raa-brandenburg.de

www.raa-brandenburg.de



EineWelt Projekt

Arbeitsstelle für Ev. Kinder- und Jugendarbeit im Kirchenkreis Fürstenwalde-Strausberg

Entwicklungspolitische Bildungsarbeit gibt es nunmehr seit mehr als 10 Jahren im Evangelischen Kirchenkreis Fürstenwalde-Strausberg. In den Anfangsjahren ging es vor allem darum, Entwicklungspolitik als Thema in die Kirchengemeinden und in die Jugendarbeit im Landkreis Oder-Spree zu bringen, für den Kauf fairgehandelter Produkte zu werben und für die Situation der Menschen im Süden zu sensibilisieren. Dazu war der „EineWeltBus“ – ein Berliner Doppeldeckerbus – als Treff- und Aktionsort ein unschlagbar öffentlichkeitswirksamer Zugang, war er doch ein „Hingucker“ schlechthin. An Projekttagen in Schulen, Workshops bei Veranstaltungen in den Kirchengemeinden und in Jugendeinrichtungen oder bei Stadtfesten in Fürstenwalde ist mit dem Ansatz der mobilen sozialen Jugendarbeit der „Blick über den Tellerrand“ praktiziert worden. Aufgrund unbezahlbarer Reparaturen musste der Bus Ende 2006 stillgelegt werden.

Das bot die Gelegenheit, das Themenfeld Globales Lernen und entwicklungspolitische Bildungsarbeit aufbauend auf den Erkenntnissen der letzten Jahre weiterzuentwickeln und modellhaft in einer ländlichen Region einen gemeinwesenorientierten entwicklungspolitischen Ansatz mit den Schwerpunkten Beziehungs-, Bildungs- und Trainingsarbeit zu verankern. Neben der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen ist seit 2007 auch die Arbeit mit erwachsenen Multiplikator/innen in den Vordergrund gerückt. Schwerpunktthemen der entwicklungspolitischen Bildungs- und Projektarbeit sind seit der Neustrukturierung ab 2007:

- Bildungsarbeit zum Fairen Handel
- die Millenniumsentwicklungsziele
- „Vom Süden lernen“: Anti-Bias als innovativer Ansatz einer nicht-rassistischen Bildungsarbeit
- Entwicklungspolitisches Aktionstheater (neu ab 2008)
- Erstellung von Materialien (Kaffeeausstellung, Kisten, Koffer, Literaturlisten etc.) für die schulische und außerschulische entwicklungspolitische Bildungsarbeit (neu ab 2008)

KONTAKT

EineWelt Projekt

Arbeitsstelle für Ev. Kinder- und Jugendarbeit im Kirchenkreis Fürstenwalde-Strausberg

Gabi Moser

Friedrich-Engels-Str. 23

15517 Fürstenwalde

Tel. (03361) 302 441

Fax (03361) 375 167

Mobil (0178) 626 00 00

gabi.moser@ekkfs.de

www.ekkfs.de



Fliegende Agenda 21

Die „Fliegende Agenda 21“ bemüht sich als freie Bildungsinitiative seit mehr als fünf Jahren um eine enge Verzahnung von Akteuren des Lokalen Agenda 21 Prozesses. Ziel ist es, mehr Zukunftsfähigkeit vor Ort zu erreichen sowie auf regionaler, kontinentaler und globaler Ebene. Hierbei helfen uns Störche und andere Zugvögel als interkulturelle Botschafter, die fliegend die Kontinente verbinden. Diese Sympathieträger als Wanderer zwischen den (Erlebnis)Welten in Nord und Süd machen Kinder und Jugendliche mit globalen Fragen vertraut.

Wir regen zu ganzheitlichem Lernen an und nutzen dabei insbesondere die modernen Kommunikationsmittel, die es uns ermöglichen, mit Partnern entlang der Storchenroute in den Dialog zu treten.

Wir unterstützen Projektstage und -wochen an Schulen und anderen Lernorten und leiten auch kontinuierliche Arbeitsgruppen an, wenn die Finanzierung gesichert ist. Gern unterstützen wir Lehrkräfte auch inhaltlich und technisch beim Einsatz von „neuen Medien“, besonders des Internets und dabei, im Rahmenlehrplan vorgesehene Themen zur Globalisierung methodisch umzusetzen und im Dialog mit Südpartnern zu gestalten.

Aus vielfältigen Projekterfahrungen ist ein umfangreiches Spektrum von Modulen für die Bildungsarbeit entstanden. Wenn Sie Fragen haben, wir beraten und unterstützen Sie gern.

KONTAKT

Fliegende Agenda 21
Angela Bochum, Michael Strecker
 Buchstr. 2
 13353 Berlin
 Tel./Fax (030) 45 80 88 07
 Mobil (0171) 612 94 42
 flyla21@gmx.de
 www.future-on-wings.net/flyla/21.htm



"Fliegende Agenda 21" ©

Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit e.V. (GSE)

Die Gesellschaft für solidarische Entwicklungszusammenarbeit entstand im Januar 1990 aus einer Bürgerinitiative und arbeitet auf zwei Feldern: Entwicklungszusammenarbeit und entwicklungspolitische Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit im Inland. Sie arbeitet schwerpunktmäßig in den östlichen Bundesländern. Projekte der Entwicklungszusammenarbeit realisierte sie mit Partnerorganisationen und -initiativen in Tansania (Sansibar), Ghana, Chile und Indien, neu hinzugekommen ist Indonesien. Ein Projekt in Bolivien ist in Vorbereitung.

Im Bereich der entwicklungspolitischen Bildungsarbeit - Globales Lernen bietet die GSE Schulen aller Typen einschließlich Berufsschulen und überbetrieblichen Einrichtungen der beruflichen Bildung Projektunterricht und Workshops zu entwicklungspolitischen Themen sowie Fortbildungen und themenspezifische Trainings für Lehrer/innen an. Auch außerschulische Einrichtungen wie Freizeitklubs fragen häufig diese Angebote nach. Als besonderen Schwerpunkt hat sich die GSE die Arbeit mit Gruppen der KinderKulturKarawane in der Region Berlin-Brandenburg erschlossen und organisiert Veranstaltungen mit den Kinder- und Jugendtheatergruppen aus Afrika, Asien und Lateinamerika, die mit Projekttagen zur Vor- und Nachbereitung verbunden werden.

KONTAKT

**Gesellschaft für solidarische
 Entwicklungszusammenarbeit e.V.**
Adina Hammoud
 Krossener Str. 20
 10245 Berlin
 Tel. (030) 29 00 64 71
 gse.berlin@gmx.de
 www.gse-ev.de



INKOTA-netzwerk e.V.

INKOTA ist ein ökumenisches, entwicklungspolitisches Netzwerk von entwicklungspolitischen Basisgruppen, Kirchengemeinden, Weltläden und Einzelengagierten und existiert seit mehr als 35 Jahren. Einst als ökumenischer Arbeitskreis in der DDR gegründet, entwickelte sich INKOTA seit 1990 mit mehr als 20 Mitgliedsgruppen in allen neuen Bundesländern und mehr als 2.000 Mitgliedern und Engagierten zu einem weit verzweigten entwicklungspolitischen Netzwerk im Osten Deutschlands. In all ihrer Unterschiedlichkeit bringen sich Menschen und Initiativen bei INKOTA ein und arbeiten zusammen für die Bewahrung der natürlichen Lebensgrundlagen, die Verwirklichung der Menschenrechte, die Beseitigung der Armut, eine gerechtere Welt und einen nachhaltigen Interessensausgleich zwischen Nord und Süd.

Dabei verbinden wir die Unterstützung unserer Partner/innen im Süden mit entwicklungspolitischer Öffentlichkeitsarbeit und Sensibilisierung für die Nord-Süd-Thematik in Deutschland. Ein wichtiges Instrument dabei ist die Zusammenarbeit und Vernetzung mit Aktionsgruppen und Kirchengemeinden vor Ort sowie die Stärkung der Kooperationspartner als politische Akteure. Über unterschiedliche Angebote und Aktivitäten vernetzt INKOTA im Rahmen seiner entwicklungspolitischen Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit diese lokalen und regionalen Akteure mit bundes- und europaweiten Kampagnen sowie Partnerorganisationen aus den Ländern des Südens.


 **KONTAKT**
INKOTA-netzwerk e.V.
Magdalena Freudenschuß
Greifswalder Straße 33a
10405 Berlin
Tel. (030) 428 91 11
Fax (030) 428 91 12
inkota@inkota.de
www.inkota.de



Puerto Alegre e.V.

Der Verein Puerto Alegre e.V. wurde im März 1991 von engagierten Frankfurter/innen gegründet. Der Name (spanisch: Fröhlicher Hafen) symbolisiert das Ziel des Vereins, durch informative und gemeinschaftsfördernde Projekte und Veranstaltungen gemeinsam mit in Frankfurt lebenden ausländischen Mitbürger/innen Begegnungsmöglichkeiten zu schaffen, um Vorurteilen entgegen zu wirken und ein tolerantes Miteinander zu fördern. Im Oktober 1991 eröffnete Puerto Alegre e.V. im Kinder- und Jugendfreizeitzentrum MIKADO einen Weltladen, der zugleich Vereins- und Veranstaltungsraum ist. Zur Zeit leisten 22 ehrenamtliche Mitglieder, unterstützt durch mehrere an der Weltladenarbeit Interessierte und eine hauptamtliche Mitarbeiterin eine umfangreiche Vereinsarbeit zum Thema EINE WELT mit folgenden Schwerpunkten:

- entwicklungspolitische Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
- Fairer Handel im WELTLADEN
- Öffentlichkeitsarbeit durch Veranstaltungen, Workshops
- Beteiligung an Kampagnen und lokalen Initiativen

 **KONTAKT**
Puerto Alegre e.V.
Solveig Kauczynski
Franz-Mehring-Straße 20
15230 Frankfurt (Oder)
Tel. (0335) 53 02 85
Fax (0335) 521 06 98
puerto.alegre@web.de
www.puerto-alegre.de



Verband Entwicklungspolitischer Nichtregierungsorganisationen Brandenburgs e.V. (VENROB)

VENROB wurde am 9. September 1995 in Potsdam als entwicklungs-
politische Arbeitsplattform für Brandenburger Nichtregierungsorga-
nisationen (NRO) gegründet. Der Verein ist als gemeinnützig aner-
kannt. Mitglieder können alle im Land Brandenburg ansässigen NRO
werden, die sich mit Nord-Süd-Themen beschäftigen. Zur Zeit hat
VENROB 29 Mitglieder unterschiedlicher Selbstverständnisse und
Größe. Ein gewählter Sprecherrat mit vier Mitgliedern, der ca. alle
zwei Monate zusammenkommt, bemüht sich um die Umsetzung
der auf der Gründungsversammlung vereinbarten Arbeitsschwer-
punkte. Die ehrenamtliche Arbeit des Netzwerkes kann zeitweise
durch Projektstellen unterstützt werden.

Arbeitsschwerpunkte gemäß den auf der Gründungsveranstaltung
getroffenen Vereinbarungen sind:

- Förderung von Kontakten und Zusammenarbeit der NRO, Kräf-
tebündelung;
- kontinuierliche Kommunikations-, Service- und Koordinie-
rungsfunktion;
- Lobbyarbeit, Interessenvertretung und Bildungsangebote auf
Landesebene;
- Unterstützung kommunaler Entwicklungspolitik im Zusam-
menhang mit dem Rio-Nachfolgeprozess (Lokale Agenda 21).

VENROB ist Gründungsmitglied des im Dezember 1995 gebildeten
Verbandes Entwicklungspolitik Deutscher Nichtregierungsorgani-
sationen e.V. (VENRO) sowie der Arbeitsgemeinschaft der Eine Welt
Landesnetzwerke e.V. (agl).

 **KONTAKT**
VENROB
Uwe Prüfer
Schulstr. 8 b
14482 Potsdam
Tel. (0331) 704 89 66
Fax (0331) 270 86 90
info@venrob.org
www.venrob.org

The logo for VENROB features the word "VENROB" in a bold, stylized, hand-drawn font. The letter "O" is replaced by a soccer ball icon.

Die BREBIT lud Schüler/innen, Lehrer/innen, Eltern, Mitarbeiter/innen von Kinder- und Jugendeinrichtungen, Weltläden, Kirchengemeinden, Vereinen und weitere Interessierte aus dem Land Brandenburg ein, aktiv zu werden.

Die folgenden Akteur/innen beteiligten sich:

Als Referent/innen. *Die Organisationen, Vereine oder Einzelpersonen boten schulische und/oder öffentliche Veranstaltungen z.B. in öffentlichen Einrichtungen wie Bibliotheken, kirchlichen Einrichtungen oder Jugendklubs an.*

Organisationen und Vereine:

Adivasi-Tee-Projekt
 BeDiTo e.V.
 Berliner Missionswerk der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EKBO)
 BTU Cottbus
 Buchhaus HERON Cottbus
 Carpus e.V.
 Dialog International e.V.
 EineWelt Projekt/Arbeitsstelle für Ev. Kinder- und Jugendarbeit im Kirchenkreis Fürstenwalde-Strausberg
 Evangelische Jugend Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz (EJBO)
 Evangelische Jugendarbeit Frankfurt (Oder)
 Future-on-Wings e.V.
 GSE e.V.
 Handicap International e.V.
 Hoch Vier e.V., Potsdam
 INKOTA-netzwerk e.V.
 Internationales Netzwerk für SchulGärten e.V.
 Kirchenkreis Beelitz-Treuenbrietzen
 Puerto Alegre e.V.
 RAA Brandenburg
 RAA Frankfurt (Oder)
 RAA Potsdam
 Seminar- und Kulturhaus „Alte Brücker Post“, Brück
 Twende Pamoja – Tansania Freundeskreis e.V.

Unicef Arbeitsgruppe Frankfurt (Oder)
 Weltfriedensdienst e.V.
 World Vision Deutschland e.V.

Referent/innen:

Adina Hammoud, GSE e.V.
 Birgit Metzger, mikadu – Interaktive Ausstellungen
 Birgit Mitawi, RAA Brandenburg
 Claudio Tamele, INKOTA-netzwerk e.V.
 Doreen Grüttner, Studentin
 Felix Werdermann, BUKO Pharma-Kampagne
 Gabi Moser, EineWelt Projekt/Arbeitsstelle für Ev. Kinder- und Jugendarbeit im Kirchenkreis Fürstenwalde-Strausberg
 Gregor Hinz, mikadu – Interaktive Ausstellungen
 Jörg Stopa, RAA Potsdam
 Jonas Özbay, BUKO Pharma-Kampagne
 Julia Kaazke, Twende Pamoja – Freundeskreis Tansania e.V.
 Juliane Stejke, Studentin
 Kai Seebörger, Bildungsreferent
 Magdalena Freudenschuß, INKOTA-netzwerk e.V.
 Norma Rivera, INKOTA-netzwerk e.V.
 Mark Kofi Asamoah, Bildungsreferent
 Markus Wiencke, mikadu – Interaktive Ausstellungen
 Matthias Marquitz, BUKO Pharma-Kampagne
 Matthias Nitsche, Bildungsreferent
 Michael Strecker, Die Fliegende Agenda 21
 Miriam Ritter, EPIZ Berlin e.V.
 Nena Abrea, Carpus e.V.
 Sabine Schepp, Bildungsreferentin
 Sabine Wiedemann, Theaterpädagogin
 Sebastian Zoepf, SpreeScouts

Susana Fernández de Frieboese, Bildungsreferentin
 Ute Wünsch, mikadu – Interaktive Ausstellungen
 Uwe Berger, Carpus e.V.
 Vera Thümmel, Dialog International e.V.

Als Teilnehmer/innen. *Diese Akteur/innen wählten Bildungsangebote aus dem BREBIT-Veranstaltungskatalog aus und beschäftigten sich unter Anleitung eines/r Referenten/in mit dem Thema oder besuchten eine öffentliche Veranstaltung.*

Ev. Kindertagesstätte der Samariteranstalten, Fürstenwalde
 Kita „Haus der kleinen Knirpse“, Heinersdorf
 Kita „Glücksbärchen“, Beerfelde
 Kinderschule Oberhavel, Oranienburg-Eden

Diesterweg-Grundschule, Prenzlau
 Grundschule „Am Weinberg“, Alt Ruppin
 Grundschule Dr.-Theodor-Neubauer, Heinersdorf
 Grundschule Michendorf
 Grundschule „Am Windmühlenberg“, Neuhardenberg
 Grundschule „Geschwister Scholl“, Spremberg/Schwarze Pumpe
 Lilienthal Grundschule, Rhinow
 Friedrich-Ludwig-Jahn Grundschule, Lanz
 Mosaik-Grundschule, Peitz
 Theodor- Fontane Grundschule, Ludwigsfelde
 Havelland-Grundschule, Zehdenick
 Weidenhof-Grundschule, Potsdam
 4. Grundschule Fürstenwalde

Allgemeine Förderschule „Am Waldblick“, Mahlow
 Allgemeine Förderschule „Erich Kästner“, Fürstenwalde
 Allgemeine Förderschule „Clara Zetkin“, Strausberg
 Allgemeine Förderschule Kyritz
 Johanna-Schule, Förderschule für Erziehungshilfe, Bernau

Heinrich-Rau-Oberschule, Rheinsberg
 Ulrich-von-Hutten-Gesamtschule, Frankfurt (Oder)
 Lise-Meitner-Gesamtschule, Strausberg
 Paul Dessau Gesamtschule, Zeuthen
 Peter Joseph Lenné Gesamtschule, Potsdam
 Oberschule Finowfurt, Schorfheide, OT Finowfurt
 Sandower Oberschule, Cottbus

Einstein-Gymnasium, Angermünde
 Filmgymnasium Babelsberg, Potsdam
 Goethe-Schiller-Gymnasium, Jüterbog
 Gymnasium im Stift Neuzelle
 Humboldt Gymnasium, Potsdam
 Lise-Meitner Gymnasium, Falkensee
 Marie-Curie-Gymnasium, Ludwigsfelde
 Neues Gymnasium Glienicke
 Pestalozzi-Gymnasium Guben
 Theodor-Fontane-Gymnasium, Strausberg
 Von-Saldern-Gymnasium, Brandenburg an der Havel

Oberstufenzentrum II, Frankfurt (Oder)
 Oberstufenzentrum Palmnicken, Fürstenwalde

Brandenburger UNESCO-Projektschulen, Raum Frankfurt (Oder)

AIDS-Hilfe Potsdam e.V.
 Amt Lebus, Lebus
 Christenlehre der Ev. Kirchengemeinde St. Gertraud, Frankfurt (Oder)
 Christenlehre der Heilig Kreuz Gemeinde, Frankfurt (Oder)
 Evangelische Kirche Wilhelmshorst
 Gemeindehaus Langerwisch
 Gemeindehaus Michendorf
 Gemeindehaus Treuenbrietzen

„Haltestelle“/Eine-Welt-Laden, Cottbus
Alternatives Jugendprojekt „Horte“, Strausberg
Jugendclub C60, Wittstock/Dosse
Kinder- und Musikbibliothek, Frankfurt (Oder)
Kulturhaus Podelzig
Ökospeicher Wulkow
Pfarrhaus Schlalach

Stadtbibliothek Fürstenwalde
Stadtbibliothek Jüterbog
Stadt- und Landesbibliothek Potsdam
Staatliches Schulamt Uckermark/Barnim, Eberswalde
Staatliches Schulamt Cottbus

Als Initiator/innen. *Lehrer/innen oder Schüler/innen ergriffen die Initiative und regten ein Projekt an, planten eine Aktion, organisierten eine Veranstaltung und führten diese selbst durch und/oder beschäftigten sich mit dem Thema im Regelunterricht.*

Afrikagruppe – Gymnasium „Friedrich Stoy“, Falkenberg/Elster
Gymnasium auf den Seelower Höhen
Kirchenkreis Nauen-Rathenow
Kleines Kino e.V. Frankfurt (Oder)
Rouanet Gymnasium, Beeskow
Senegalprojekt Strausberg e.V.
Oberstufenzentrum Märkisch-Oderland, Strausberg
Oberstufenzentrum II Barnim, Eberswalde
Theodor-Fontane-Gesamtschule, Burg (Spreewald)

Als Unterstützer/innen. *Sie halfen, die BREBIT in Brandenburg bekannter zu machen.*

Holger Rupprecht, Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg
Gerlinde Stobrawa, Vizepräsidentin des Landtages
Elisabeth Alter, Mitglied des Landestages
Regionale Niederlassungen der RAA Brandenburg
Evangelische Kirchengemeinde St. Gertraud, Frankfurt (Oder)
Ewaala Schülerfirma, Freie Waldorfschule, Kleinmachnow

Die BREBIT versteht sich als Beitrag zur



Impressum

Herausgeber Koordinationsgruppe der BREBIT
Redaktion Magdalena Freudenschuß, Nadine Fügner,
 Birgit Mitawi
Layout Gabriele Lattke, Journalisten&GrafikBüro
Druck Bunter Hund, Berlin

Die Dokumentation kann für eine Bereitstellungsgebühr von 3 Euro und Porto im BREBIT-Koordinationsbüro bei der RAA Brandenburg bestellt werden:

Koordinationsgruppe der BREBIT
 c/o RAA Brandenburg
 Benzstr. 11/12, 14482 Potsdam
 Telefon (0331) 747 80 25
 Fax (0331) 747 80 20
 info@brebit.org

Für die Unterstützung

danken wir unserem Schirmherrn, Holger Rupprecht, Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg, dem Landtagspräsidenten Gunter Fritsch, dem Staatssekretär Dr. Gerd Harms und den Mitarbeiter/innen der Vertretung des Landes Brandenburg beim Bund in Berlin, den Mitarbeiter/innen des Bürgerhauses am Schlaatz in Potsdam, dem Schulleiter der Weidenhof-Grundschule Potsdam Martin Burkhardt sowie dem Geschäftsführer der RAA Brandenburg, Alfred Roos und den RAA-Kolleg/innen.

Allen Teilnehmenden, den Referent/innen und Organisator/innen danken wir für ihr Engagement und hoffen, dass sie bei der 5. BREBIT wieder dabei sind.

Wir danken den Geldgebern!

Die 4. BREBIT wurde gefördert durch:

InWEnt



mit Mitteln des Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)



Stiftung
 nord-süd-brücken



Ministerium für Bildung,
 Jugend und Sport des Landes
 Brandenburg



Einzelne regionale Veranstaltungen wurden gefördert durch den Evangelischen Entwicklungsdienst, das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, aus Kooperationsmitteln des Landesnetzwerkes VENROB sowie aus Honorarmitteln der Europäischen Akademie Nordrhein-Westfalen.

5. BREBIT 2008 zum Thema:

„Wasser – Ware oder Menschenrecht?“

vom 14. bis 27. November 2008

Die Schirmherrschaft für die 5. BREBIT hat der Minister für Bildung, Jugend und Sport des Landes Brandenburg Holger Rupprecht übernommen.

Machen Sie mit!